

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

8 (12.1.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag u. Samstag mittig. Durch die Post 1.65 zuzüglich 45 Dpf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Dpf. Frei Haus 1.85, im Verlag abgeholt 1.65

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Donnerstag, den 12. Januar 1950

9tr. 8

VOM TAGE

Der Bundespräsident in Koblenz. Bundespräsident Theodor Heuss wies am Mittwoch bei seinem Besuch in Koblenz darauf hin, daß die Bundesrepublik Deutschland nur als Vorläufer zu einem gesamtdeutschen Staat betrachtet werden dürfe. (DND)

28 Wahlkreisprüfungen gegen die Bundestagswahl. Seine erste Arbeit wird der beim Bonner Bundestag eingesetzte Wahlspruchsausschuß in der nächsten Zeit aufgebürdet erhalten. Es handelt sich dabei um 28 Wahlkreisprüfungen, die gegen die am 14. 8. 1949 erfolgte Bundestagswahl erhoben worden sind. v.W.

Dibelius bei Frings. Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Bischof Dibelius, besuchte am Mittwoch den Kölner Erzbischof, Kardinal Frings. (DND)

Erich Koch an Polen ausgeliefert. Der frühere Gauleiter von Ostpreußen, Erich Koch, ist am Mittwoch von den britischen Behörden der polnischen Regierung ausgeliefert worden. Koch befand sich bisher im britischen Militärgefängnis Werl in Westfalen. (DND)

Binnenschiffe können Bundesflagge führen. Deutsche Binnenschiffe können jetzt die deutsche Bundesflagge führen. Diese Erlaubnis gilt jedoch nicht für Schiffe, die ins Ausland oder in die Sowjetzonenrepublik fahren. (DND)

„Krauses Beispiel großer Heuchelei.“ Der englische Militärschriftsteller Liddle Hart befürwortete in einer Zuschrift an die „Times“, das Strafmaß im Mansteinprozeß zu mildern. Die Verurteilung des Generals von Manstein erscheine als ein krauses Beispiel von größter Ungewißheit oder großer Heuchelei. (DND)

Spanien-Internierte werden entlassen. Spanien will 350 deutsche Internierte, darunter viele ehemalige Soldaten entlassen. Die Heimkehrer werden mit einem Schiff nach Deutschland befördert, das 300 spanische Staatsangehörige aus der Bundesrepublik in ihre Heimat zurückbringt. (DND)

Übereinkommen im Waffenstillstandsvertrag. Ein Sprecher des französischen Außenministeriums gab bekannt, daß über die wichtigsten Klauseln des Waffenstillstandsvertrages mit den USA Übereinstimmung erzielt worden sei. Mit der Ausarbeitung des endgültigen Abkommens werde in Kürze begonnen. (DND)

Polnische Note an Frankreich. Die polnische Regierung hat in Paris eine Note überreichen lassen, in der ausgeführt wird, daß die z. Z. zwischen den beiden Staaten bestehenden Differenzen den kürzlich beschlossenen französischen Regierung, auf Handelsvertragsverhandlungen zu verzichten, nicht rechtfertigen. (DND)

Vatikan anerkennt Indonesien. Der Heilige Stuhl und die Vereinigten Staaten von Indonesien haben die Aufnahme diplomatischer Beziehungen beschlossen. Die Vereinigten Staaten von Indonesien sind inzwischen auch von Kolumbien anerkannt worden. (DND)

Kronprinz Gustaf Adolf eröffnet Parlament. In Schweden hat Kronprinz Gustaf Adolf am Mittwoch die neue Sitzungsperiode des Parlaments eröffnet. Der Kronprinz vertrat König Gustaf, der erkrankt ist. Jüngsten Meldungen zufolge ist im Befinden des Königs eine Besserung eingetreten. (DND)

Persische Regierung zurückgetreten. Aus Teheran kommt die Nachricht, daß die persische Regierung zurückgetreten sei. (DND)

US-Botschafter nach Madrid, falls... Ein Sprecher des amerikanischen Staatsdepartements erklärte in Washington, die Vereinigten Staaten seien bereit, von neuem einen amerikanischen Botschafter nach Madrid zu entsenden, sofern die Mehrheit der Mitgliedstaaten der UNO einem solchen amerikanischen Schritt folgen würde. (DND)

Pariser Kabinett

billigt Deutschlandreise Schumans

Paris (DND). Das französische Kabinett billigte am Mittwoch die Deutschlandreise des französischen Außenministers Robert Schuman. Ein Sprecher des Außenministeriums bestätigte, daß Schuman bei seinem Aufenthalt in Berlin auch mit den führenden sowjetischen Vertretern zusammentreffen wird. In Bonn wird Schuman mit Bundespräsident Heuss, Dr. Adenauer und den Fraktionsvorsitzenden der Parteien des Bundestages Besprechungen führen.

Fagerholm stellt Vertrauensfrage

Sowjetpresse greift Finnland weiter an Helsinki (DND). Der finnische Ministerpräsident Fagerholm will im Parlament die Vertrauensfrage stellen. Er wird die Entscheidung über die Lohnpolitik der Regierung mit einem Vertrauensvotum verbinden. In Regierungskreisen wird betont, ein Regierungswechsel sei gegenwärtig äußerst gefährlich und diene nicht den Interessen des Landes.

Die sowjetischen Zeitungen setzen ihre Angriffe gegen die finnische Regierung fort. Unter Hinweis auf die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen wird behauptet, daß sich die Stellung Finnlands in der Welt unter der Regierung Fagerholms merklich verschlechtert habe.

Neue Finanzpolitik

Die erste Plenarsitzung im neuen Jahr von unserem DND-Korrespondenten v.W. Bonn. Zu Beginn der 26. Sitzung des Bonner Bundestages am Mittwoch gab Bundestagspräsident Dr. Erich Köhler bekannt, daß aufgrund eines Beschlusses des Ältestenrates des Bundestages künftig eine Straffung der Bundestagsarbeit durchgeführt werden soll.

Man plant, die Ausschüsse zur Beratung am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag vormittag zusammenzurufen. Ebenfalls ab Dienstag vormittag soll jeweils der Ältestenrat tagen, Plenarsitzungen, d. h. also Versammlungen, an denen sich alle 402 Abgeordnete — soweit nicht verhindert — beteiligen werden, sollen Mittwoch, Donnerstag und Freitag durchgeführt werden.

Der Präsident gedachte dann der 2 Abgeordneten, die seit der letzten Vollversammlung verchieden sind, der Abgeordneten Fr. Klinge (DF) und Dr. Ziegler (BF), wobei sich die Abgeordneten von ihren Plätzen erhoben. Nachdem Dr. Köhler den Vorsitz aus dienstlichen Gründen vorübergehend abgeben mußte, übernahm Carlo Schmid das Amt des Präsidenten, wenn auch — unter den Nachwirkungen seines Pariser Unfalls — nicht mit der bei ihm gewohnten Frische.

Schäffers große Rede

Bundesfinanzminister Schäffer legte dann in einer großangelegten Rede die Gründe dar, die zu einer Änderung der Einkommenssteuer im Jahre 1950 geführt haben. Der Gesetzentwurf sieht eine Senkung der Einkommenssteuertarife vor und verbessert die Bestimmungen des Einkommenssteuergesetzes, das dazu angeht sein soll, eine Steuervergünstigung herbeizuführen, die den Sparwillen und die Kapitalbildung in der deutschen Volkswirtschaft stärkt. An dem Ertrag des Einkommens sollen in erster Linie die deutschen Länder beteiligt sein — die, wie der Bundesfinanzminister ausdrücklich betonte — im Bundesrat dem Gesetzentwurf einhellig zugestimmt haben.

„Wir können uns nicht etwa eine Steuererhöhung erlauben, weil unsere Finanzlage so günstig ist, sondern wir legen im Gegenteil den Gesetzentwurf vor, weil die Länderfinanzminister und der zuständige Minister des Bundes einhellig der Überzeugung sind, daß unsere Finanzlage so ernst ist, daß sie eine grundsätzliche Umstellung unserer Finanzpolitik erforderlich macht.“

Der Bundesfinanzminister erläuterte sodann die im Rechnungsjahr 1948, also vom Währungsstichtag an bis zum 31. März 1949 angefallenen Beträge. Daraus ergab sich, daß die Ausgaben für die Besatzungskosten, für die Kriegsfolgelasten und die reinen Sozial-

lasten im Rechnungsjahr 1948/49 im Bund und den Ländern rund 9,135 Milliarden DM betragen. Weiter erfuhr man, daß die Ausgaben für die eigentlichen Staatsausgaben, für kulturelle Zwecke, für Investitionszwecke — also für das Wirtschaftsleben usw. — 7,777 Milliarden DM ausmachen. Aus den Ausführungen Schäffers ergab sich also, daß Besatzungskosten und Sollausgaben allein 54% von der Gesamtsumme ausmachen, während für die eigentlichen Staatsausgaben einschließlich der Zuschüsse an die Gemeinden, incl. des Schuldendienstes 0,46% der Gesamtausgaben aufgewendet werden müssen.

„Wir können die Aufgaben, die uns gestellt sind, nicht dadurch meistern, daß wir in alten Methoden einer neuen Zeit und einer neuen Sachlage entgegengetreten“, erklärte der Bundesfinanzminister weiter. Die Zeiten seien vorbei, in denen wirtschaftliche Schwierigkeiten dadurch behoben werden könnten, daß die Steuerschraube weiter angezogen werde.

„Die Steuerschraube im Bundesgebiet ist „überzogen“ und niemand weiß das so gut wie die Finanzminister in den Ländern und der Finanzminister des Bundes.“

Nachdem sich der Bundesfinanzminister weiter mit den einzelnen Steuersätzen gegenüber den früheren Jahren beschäftigt hatte, erklärte er wörtlich: „Es ist zu berücksichtigen, daß der deutsche Steuerzahler neben Einkommensteuer noch Soforthilfenabgaben in höheren Beträgen zu leisten hat. Alle diese Momente sind Beweis dafür, daß die Last des deutschen Steuerzahlers wesentlich über der des englischen Steuerzahlers liegt.“

Abschließend sagte Minister Schäffer: „Denken Sie bitte alle bei dem Gesetzentwurf daran, daß dieser nicht einer Partei und nicht einer Interessengruppe, sondern nur einem großen Ziel dient: Trotz all der Not, in der wir uns befinden, trotz all der Schwierigkeiten, die ich Ihnen offen geschildert habe, Hilfe zu bringen der Gesamtheit unseres gemeinsamen geliebten deutschen Volkes.“

Im Anschluß an die Ausführungen des Bundesfinanzministers nahmen die Vertreter der Fraktion des Bundestages zum vorgelegten Entwurf Stellung.

Bonn übernimmt Rechtsschutz

Anschließend sprach Bundesjustizminister Dr. Dehler über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen, die von französischen Militärgerichten verurteilt worden sind. Die Verfahren gegen deutsche Kriegsgefangene seien eine schwere Belastungsprobe für die französische Justiz. Sie entsprechen nicht den deutschen Vorstellungen. Dr. Dehler gab bekannt, die Bundesregierung habe jetzt den Rechtsschutz von über tausend Angeklagten übernommen.

England wählt am 23. Februar

London (DND). Der britische Premierminister Aitlee gab am Mittwoch, wie erwartet, bekannt, daß die Parlamentswahlen in Großbritannien am Donnerstag, 23. Februar stattfinden. Dadurch wurden allen bisherigen Gerüchten und Mutmaßungen ein Ende gemacht. Das neue Parlament wird am 1. März zusammentreten. Das bisherige tritt nicht wieder zusammen und wird am 3. Februar formell aufgelöst.

Die führenden britischen Politiker haben bereits mit der Planung des Wahlkampfes begonnen. Winston Churchill, der sich z. Z. zur Erholung auf Madeira befindet, dürfte am Donnerstag nach London zurückkehren.

Die Amtszeit des gegenwärtigen Parlaments wäre an und für sich erst im August abgelaufen. Aber das gesetzgebende Programm, für das die Regierung der Arbeiterpartei im Jahre 1945 gewählt wurde, ist schon jetzt abgeschlossen. Zu den wichtigsten Maßnahmen des Labour-Kabinetts gehören die Verstaatlichung der britischen Kohlenruben, der Eisenbahn, des Kraftwagen-Transportgewerbes, der zivilen Luftfahrt und der Gas- und Elektrizitätsversorgung. Die Regierung hat ferner einen nationalen Gesundheitsdienst eingerichtet, den Aufbau des britischen Commonwealth verändert und Indien, Pakistan und Ceylon Dominionsstatus gewährt.

Das gegenwärtige Parlament war das erste, in dem die Labourpartei die absolute Mehrheit hatte. Sie hat jetzt 390 Sitze im Unterhaus, die Konservativen 207. Außerdem gibt es 10 liberale, 2 kommunistische und 31 unabhängige Abgeordnete. Soweit zur Zeit bekannt ist, werden die Labourpartei und die Konservativen je ungefähr 600 Kandidaten aufstellen, die Liberalen 400 und die Kommunisten, die im Jahre 1945 in 21 Wahlkreisen den Wahlkampf führten, etwa 100 Kandidaten. Das neue Parlament wird 15 Sitze weniger haben als bisher.

Im Spiegel der Presse

Im Folgenden einige Pressekommentare verschiedener Parteienrichtungen: Der „Daily Herald“, das Organ der Arbeiterpartei, spricht mit Stolz von den Leistungen, die trotz der schwierigen Weltwirtschaftslage von der britischen Regierung vollbracht worden seien. Sie habe eine Million Hektar Hektar geschaffen, die ständige Versorgung der Nation mit Lebensmitteln gesichert, sie habe für Voll-

beschäftigung und Produktionssteigerung gesorgt und gleichzeitig bedeutende Fortschritte auf dem Gebiet internationaler Organisationen erzielt.

Der konservative „Daily Telegraph“ hingegen wirft der Regierung vor, sie habe sich völlig unfähig gezeigt, die britischen Wirtschaftsprobleme zu lösen. Selbst auf außenpolitischem Gebiete könne sich die Linke bekanntlich nicht mit der Linken eines anderen Landes verständigen.

Im liberalen „News Chronicle“ heißt es: „Die britischen Wähler müssen jetzt entscheiden, ob Großbritannien auf demselben Wege weiterzuschreiten soll wie in den vergangenen fünf Jahren, oder ob das Bedürfnis besteht, dem Leben der Nation größere Freiheit und Entwicklungsmöglichkeit für Privatinitiative einzufößen.“

Wald weiterhin in Führung

Der zweite Wahlgang in Ägypten

Kairo (DND). In Ägypten liegen jetzt die Teilergebnisse des zweiten Wahlgangs der allgemeinen Parlamentswahlen vor, der am Dienstag in 77 Wahlkreisen durchgeführt wurde. Die Ergebnisse lassen erkennen, daß die Wafd-Partei ihre Mehrheit weiterhin verstärkt hat. Sie verfügt im neuen Parlament über 302 Sitze. Die übrigen Parteien haben zusammen 84 Sitze.

Sowjetdelegierter verließ den Saal

Zwischenfall im Weltsechsberrat New York (DND). In der Sitzung des Weltsechsberrates bestritt der russische Delegierte Malik die Legitimation des Delegierten der chinesischen Kommunisten-Regierung, Dr. Tsiang, und verließ darauf den Saal.

Malik forderte den sofortigen Ausschluß Dr. Tsiangs mit der Begründung, daß dieser China nicht mehr verrete. Dr. Tsiang, der diesen Monat den Vorsitz im Weltsechsberrat führt, verfügte, daß der russische Protest den anderen Delegierten in der üblichen Weise zugeleitet und in einer Sondersitzung erörtert werden solle. Malik lehnte es ab, sich dieser Entscheidung zu fügen. Der Rat billigte jedoch die Haltung Dr. Tsiangs mit 8 gegen 2 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Nur Rußland und Jugoslawien stimmten dagegen.

Mit anderen Mitteln

Washington. Der amerikanische Außenminister Acheson hatte eine Zusammenkunft mit den Mitgliedern des Außenpolitischen Senats-Ausschusses. Nach der Unterredung erklärte dessen Vorsitzender, Senator Connally, Acheson habe sich darüber geäußert, wie der Ausbreitung des Kommunismus in Asien am besten Einhalt geboten werden könne. Er habe gesagt, die amerikanische Abwehrfront im Stillen Ozean stülze sich auf Japan und die Philippinen, aber nicht auf Formosa. Der Außenminister habe weiter betont, daß eine gewisse wirtschaftliche und technische Unterstützung für Burma, Bismarck-Inseln und Indonesien nötig sein werde.

Der Sitzungsbeginn des Washingtoner Kongresses, der wie alljährlich durch die traditionelle Botschaft des Präsidenten seine besondere Bedeutung erhielt, hat die Frage nach dem künftigen Kurs der amerikanischen Politik erneut aufgeworfen. Die jüngsten Verhandlungen des US-Außenministeriums und nicht zuletzt Trumans Abgabe an die nationalchinesischen Machthaber auf Formosa deuten an, daß die Regierung der Vereinigten Staaten das alte Ziel einer Abwehr des Kommunismus und der Sicherung des Weltfriedens mit neuen Mitteln anstrebt.

Außenminister Acheson zeigt sich immer stärker als Befürworter der „diplomatischen Methode“ gegenüber der von militärischen und strategischen Gesichtspunkten beherrschten Politik seines Vorgängers Marshall. Für diese Haltung mag die Erfahrung maßgebend sein, daß die Anwendung von Gewalt nutzlos und schädlich ist, wenn sie den Erfolg nicht garantieren kann. Die Siegchancen in einem Krieg mit der UdSSR verschlechtern sich aber zunehmend im Verhältnis zu der fortschreitenden Aufrüstung Rußlands. Acheson neigt deshalb dazu, einen wenn auch noch so brüchigen „modus vivendi“ der törichtesten Wiederholung von Erfolgserlebnissen vorzuziehen, die der allgemeinen Nervosität ständig neue Nahrung geben und Amerika zu immer neuen Anstrengungen im Wettlauf der Rüstungen zwingen.

Ein typisches Beispiel für die vorsichtige Diplomatie des Außenministeriums war die Art, wie man die amerikanischen Konsulatsbeamten aus dem kommunistischen Mukden herauszuholen suchte. Noch vor zwanzig Jahren hätte das mächtige Amerika ein Schlachtschiff aufgeboten. Acheson richtete dagegen an dreißig Staaten, ohne Rücksicht auf ihre politischen Beziehungen zu Rot-China, die höfliche Bitte, bei Mao Tse Tung um die Freigabe der amerikanischen Beamten vorstellig zu werden. Es gab darauf einen Sturm der Entrüstung bei der republikanischen Opposition, die eine solche Methode als Faustschlag gegen das Prestige der USA bezeichnete. Acheson hatte dagegen den Triumph, daß die Beamten heil der mandschurischen Hölle entkamen und der Normalisierung des Verhältnisses zu den neuen Machthabern in Ostasien ein unscheibar, aber nicht unwichtiger Beitrag geleistet wurde.

Amerika steht nach wie vor zwischen Mao Tse Tung und Tschiang Kai Schek. Die Erklärung Trumans, die USA hätten nicht die Absicht, Formosa militärisch zu unterstützen, zeigen, daß man Rot-China keinen Anlaß geben will, beleidigt zu sein und sich noch stärker auf die Seite Sowjetrußlands zu schlagen. Die Erfahrungen mit Tito haben gezeigt, daß Kommunismus nicht immer gleichbedeutend mit unverbrüchlicher Treue zu Moskau sein muß. Auf dieser Tatsache aufbauend scheint Acheson darauf zu verzichten, der Welt immer nur die Stärke seines Landes zu versichern. Einen besseren Erfolg verspricht die Methode, Freunden und Feinden einen Begriff von den freundschaftlichen Gefühlen des amerikanischen Volkes zu geben.

Die Absicht, die Feitsche große Worte mit dem Zuckerbrot freundlicher Aufmerksamkeiten zu vertauschen, legt auch den neuen Plänen für die Verwirklichung des berühmten „Punkt Vier“ aus der Neujahrsbotschaft des Präsidenten zugrunde. Das Programm der Unterstützung und Entwicklung unerschlossener Gebiete hat bisher nur geringe Fortschritte gemacht, weil es einerseits bei der innerpolitischen Opposition dem Verdacht begegnete, es handle sich um eine neue Belastung des amerikanischen Steuerzahlers, andererseits aber, weil auch die in Frage kommenden Staaten nicht immer von seiner Uneigennützigkeit überzeugt waren. Die Vorschläge des Außenministeriums für Verwirklichung dieses Programms werden in aller nächster Zeit wiederum dem Kongreß beschäftigen und den Gegensatz zwischen der „harten“ und der „weichen“ Linie innerhalb der amerikanischen Außenpolitik an den Tag bringen.

Acheson befürwortet die Unterstützung der notleidenden Länder ohne jegliche Verbindlichkeit für diese selbst. Die bevorstehenden Reisen hoher US-Beamter nach Afrika und Ostasien dienen dem Ziel, die neuen Staaten dieser Kontinente von dem guten Willen der Vereinigten Staaten zu überzeugen und sie

In erster Linie - Sicherheit

François-Poncet über die französische Deutschlandpolitik — Oder-Neiße-Linie vorläufige Grenze

Bonn (DND). Der französische Hohe Kommissar, François-Poncet, beantwortete am Mittwoch in einem Interview Fragen über die französische Deutschlandpolitik. Er erklärte, Frankreich denke bei allen Entscheidungen in erster Linie an seine Sicherheit und bestehe darauf, daß Deutschland gründlich entmilitarisiert werde. Wenn das deutsche Volk aufrichtig der Demokratie zustrebe, sei der Friede gesichert.

Auf die Frage, ob sich die Westmächte zur Verteidigung Deutschlands verpflichtet fühlten, erwiderte der französische Hohe Kommissar, man müsse berücksichtigen, daß die Bundesrepublik militärisch besetzt sei. Die Westmächte förderten den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und die Entwicklung der Demokratie. Das sei der beste Beweis, daß Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten nicht die Absicht hätten, Westdeutschland im Stich zu lassen.

Zur Saarfrage erklärte der Hohe Kommissar, Frankreichs Haltung sei klar und deutlich und die Vereinigten Staaten hätten der französischen Auffassung 1947 in Moskau zugestimmt. Die Sowjetunion habe sich der Stellungnahme enthalten. Die Saarfrage werde endgültig im Friedensvertrag für Deutschland geregelt. Frankreich sei daran interessiert, das Saarland in das französische Wirtschaftsgebiet einzubeziehen, die politische Unabhängigkeit des Saarlandes bereits in voller Freiheit Ausdruck gegeben.

Auf die Frage, ob Deutschland nach seiner Ansicht das Saargebiet jemals aufgeben werde, sagte der Hohe Kommissar, es handle sich nicht darum, den deutschen Charakter des Saargebietes zu verändern. Man müsse vielmehr feststellen, ob die Bevölkerung des Saargebietes eine Kombination von politischer Unabhängigkeit zusammen mit der Eingliederung in das französische Wirtschaftsgebiet wünsche. Diesem Verlangen habe die Bevölkerung des Saarlandes bereits in voller Freiheit Ausdruck gegeben.

François-Poncet wies auch darauf hin, daß die Behauptung, Frankreich wolle die Oder-Neiße-Linie anerkennen, wenn die Sowjetunion den Anschluß des Saargebietes an Frankreich billige. Er bezeichnete solche Gerüchte als absurd. Das französische Außenministerium habe immer wieder versichert, daß die Oder-Neiße-Linie eine vorläufige Grenze sei.

Über das Ruhrgebiet sagte der Hohe

Kommissar, Frankreich wolle die Produktion und Verteilung von Kohle und Stahl kontrolliert wissen, damit ein Mißbrauch zu militärischen Zwecken verhindert werde. Die Erzeugung der Ruhrindustrie müsse auf ähnliche Industrien Westeuropas abgestimmt werden. Er wisse nicht, ob privates französisches Kapital für Investitionen im Ruhrgebiet vorgesehen sei.

Gnade für Kriegsverbrecher? Der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy setzte in einem Schreiben an den päpstlichen Nuntius in Deutschland, Bischof Münch, seine Einstellung zu einer Begnadigung von Kriegsverbrechern auseinander.

McCloy erklärt darin, er befürworte die Schaffung eines Verfahrens zur Prüfung einzelner Gnadensuche, lehne aber den Vorschlag einer allgemeinen Amnestie ab. In dem Schreiben heißt es u. a. wörtlich: „Meiner Auffassung nach ist die öffentliche Meinung der Welt nicht allgemein bereit, der Ansicht zuzustimmen, die Kriegsverbrecher seien bereits hinreichend gesühnt und dem deutschen Volke sollte jetzt gestattet werden, sie zu vergessen. Ich bin davon überzeugt, daß jeder Deutsche, der aufrichtig an die Zukunft Deutschlands als eines verantwortlichen und friedlichen Mitgliedes der Völkergemeinschaft glaubt, weder das ungeheure Ausmaß der Verbrechen in Zweifel ziehen kann, deren die Verantwortlichen überführt wurden, noch die Grundsätze des Völkerrechts, auf Grund deren das Strafverfahren gegen diese Kriegsverbrecher geführt wurde.“

In Sachen Südwestasien

Ein Sprecher des alliierten Hohen Kommissariats äußerte sich ernst zur Südwestasienfrage. Die Besatzungsmächte, so sagte er, überprüfen ab und zu die Vereinbarungen, die zwischen den Militärgouverneuren und den Ministerpräsidenten im vergangenen Frühjahr getroffen wurden. Es hätten sich in der Zwischenzeit einige Unklarheiten in der juristischen Auslegung bestimmter Klauseln ergeben. Die Äußerung des amerikanischen Hohen Kommissars, McCloy, bedeute grundsätzlich nur, daß sich die Alliierten in der Südwestasienfrage nicht vor vollendete Tatsachen stellen ließen.

Das französische Hohe Kommissariat erklärte am Mittwoch zur Südwestasienfrage, daß die Grenzen von Württemberg-Baden auch vor Abschluß eines Friedensvertrages geändert werden könnten. Dies sei jedoch nur nach einer Volksabstimmung möglich, die von den Hohen Kommissaren gebilligt werden müßte.

zur Annahme einer Unterstützung zu bewegen, die zunächst nur die wirtschaftliche und soziale Kräftigung dieser Völker bezweckt. Man geht nicht fehl mit der Vermutung, daß sich in dieser Neigung zur Gewaltlosigkeit die Gespräche mit Pandit Nehru, der vor einigen Wochen in Washington weilte, auswirken. Dieser dürfte die Amerikaner darüber belehrt haben, daß der Kommunismus in Asien und Afrika nicht mit Kanonen zu bekämpfen ist, sondern von selbst verschwindet, wenn die Bevölkerung von ihrer materiellen und geistigen Not befreit wird.

Ob Acheson mit seiner neuen Methode Erfolg haben wird, hängt vor allem von dem Ergebnis der kommenden Debatten im Kongreß ab. Unter Führung des bekannten Senators Alphonse Taft hat sich innerhalb der republikanischen Partei eine größere Gruppe von Politikern zusammengeschlossen, die der Verbrüderungspolitik des Außenministers schärfsten Kampf angesagt haben und dabei nicht vor einer Erneuerung der alten isolationistischen Politik zurückschrecken. Die Opposition verwendet ähnliche Argumente wie die Nationalisten anderer Länder, indem sie an den Lokalpatriotismus und den Egoismus des amerikanischen Steuerzahlers appelliert.

Für ein Hilfsprogramm nach den Intentionen des Trumanischen „Fair deal“ besteht bei ihr nur Stimmung, wenn sich daraus Kapital für die USA schlagen läßt. Die Republikaner werden deshalb den Regierungsentwurf mit einem Gegenschlag beantworten, der kaum tragbare Bedingungen für die Empfänger amerikanischer Kredite vorsehen wird. Dieser Vorstoß der Opposition dürfte voraussichtlich keinen Erfolg haben, er muß aber als ein Symptom für das Ende der von beiden Parteien getragenen Außenpolitik angesehen werden, die Amerika seit dem Kriege mit Erfolg praktiziert hat.

Colombo-Konferenz für raschen Friedensvertrag mit Japan

McDonald warnt: Reiseroute in Burma und Siam von den Kommunisten bedroht

Colombo (DND). Die Außenminister des Commonwealth machten bei ihren Beratungen schnelle Fortschritte. In einem am Mittwoch ausgegebenen Kommuniqué heißt es, es besteht allgemeine Einvernehmen darüber, daß ein Friedensvertrag mit Japan in Kürze abgeschlossen werden soll.

Der australische und der neuseeländische Außenminister betonten in diesem Zusammenhang jedoch die Gefahren, die ein Wiederaufleben der japanischen Militarismus für das Commonwealth bedeuten würde.

Der britische Hohe Kommissar für Südostasien, Malcolm McDonald wies die Außenminister warnend darauf hin, daß sie darauf vorbereitet sein müßten, der Taktik einer kommunistischen Durchdringung der Staaten Südostasiens von China aus entgegenzutreten. Nach seiner Meinung würden die Kommunisten einen solchen Angriff über Vietnam und Siam nach Burma vortragen. Andererseits, sagte McDonald, sei er der Ansicht, daß die Völker Südostasiens aus religiösen Gründen und aufgrund ihrer persönlichen Einstellung dem Kommunismus ablehnend gegenüberstünden. Er habe jedoch nicht den Wunsch, den Ernst der Lage zu unterschätzen, die sich zu einer Katastrophe entwickeln könnte, wenn die Kommunisten über die Reiseroute in Burma und Siam verfügen könnten.

McDonald erklärte ferner: „Die Übertragung der Regierungsgewalt an Indonesien durch Holland hat ganz Südostasien neues moralisches und politisches Vertrauen gegeben. In den malayischen Staaten werden die kommunistischen Terroristen, die etwa 4000 Mann stark sind, allmählich überwältigt. Sie haben nur geringe örtliche Unterstützung, aber der Dehungel bildet ein schweres Hindernis für Truppen und Polizei.“

Die Bekanntgabe des Datums der Unterhauswahl in England hat in den Plänen Außenminister Bevin keine Änderung herbeigeführt. Er wird am Dienstag auf einem britischen Kreuzer Colombo verlassen. Der britische Minister für Commonwealth-Angelegenheiten, Noel Baker, wird seinen Plan, Indien und Pakistan auf der Rückreise zu besuchen, durchführen.

Teilwahrheit schlimmer als Unwahrheit

Dr. Friedensburg über KZ-Bericht Grübers

Berlin (epd). „Eine Teilwahrheit kann schlimmer sein, als eine regelrechte Unwahrheit“, erklärt der Berliner Bürgermeister Dr. Friedensburg zu dem Bericht des Propstes Grüber über seinen Besuch in Sachsenhausen. Daß der Propst einen Teil der Lagerinsassen in guten Zustand angetroffen habe, sei kein Trost dafür, daß niemand, auch Propst Grüber nicht, die Gewißheit hat, ob nicht neben den verhältnismäßig günstig Gestellten in den Wehrmachtsgefangenen viele, viele andere Deutsche vielleicht in demselben Lager, vielleicht anderswo in der Ostzone, vielleicht in Sibirien und Kirgistan gerade zu derselben Stunde Not und Verlassenheit, Schmutz und Entbehrung, Verzweiflung und Todesqual durchmachen, ja nicht einmal dafür besteht Gewißheit, ob nicht die jetzt zu den Wehrmachtsgefangenen Zugelassenen inzwischen in die gleiche Not transportiert werden.“

Zwölf Entführer verhaftet

Flüchtlinge aus Österreich verschleppt

Wien (DND). Das amerikanische Hauptquartier in Wien gibt bekannt, daß die amerikanische Polizei zwölf Männer verhaftet habe, die Flüchtlinge — in der Hauptsache Sowjetbürger, die nicht in ihr Land zurückkehren wünschten — entführt hätten. Die Mitglieder dieser Organisation, so heißt es in dem amerikanischen Kommuniqué weiter, hätten von zwei höheren Offizieren der sowjetrussischen Kommandatur in Wien Weisungen erhalten.

Vier Millionen im Streik

Unruhen in Italien dauern an — Togliatti sprach an den Särgen der Erschossenen — Angriffe gegen de Gasperi

Rom (DND). In Modena wohnen am Mittwoch große Menschenmengen der Beisetzung von sechs italienischen Zivilpersonen bei, die am Montag bei den Zusammenstößen mit der Polizei getötet wurden. Der Führer der italienischen Kommunisten, Togliatti, war bei den Trauerfeierlichkeiten zugegen.

Vor einer Menschenmenge, die auf 300 000 Personen geschätzt wurde, beschuldigte Togliatti den italienischen Ministerpräsidenten de Gasperi, für den Tod der sechs Arbeiter persönlich verantwortlich zu sein. Togliatti sprach vor den Särgen der Getöteten. Er sagte weiter, diese Arbeiter seien von der Polizei, die die privilegierten Klassen auf Befehl der Regierung beschütze, kaltblütig erschossen worden.

Ein von der italienischen Regierung eingesetzter Untersuchungsausschuß hält zur Zeit an Ort und Stelle eine Untersuchung über die Vorgänge ab.

In Venedig und anderen italienischen Städten kam es erneut zu Zusammenstößen zwischen kommunistischen Arbeitern und der Polizei. In Venedig wurden drei Polizisten verletzt. Die Streikwelle in Norditalien dauert an. Vier Millionen Arbeiter befinden sich im Ausstand. In Rom wurden am Mittwoch nachmittags die öffentlichen Verkehrsmittel eine Stunde lang stillgelegt. Die Fabriken stellten auf Anweisung des von den Kommunisten beherrschten Italienischen Gewerkschaftsbundes den Betrieb vier Stunden ein.

Ein-Parteien-Regierung?

Der italienische Ministerpräsident de Gasperi dürfte am Donnerstag oder Freitag den Rücktritt seines Kabinetts bekanntgeben. Infolge des Rücktritts der sozialistischen Mitglieder der Regierung müßte Gasperi sein Kabinett umstellen. Er zieht es jedoch vor, nach Rücktritt der gesamten Regierung sein Kabinett völlig neu zu bilden. Aus gut informierten Kreisen in Rom wird dazu gemeldet: Die parlamentarische Stärke der Partei de Gasperi, der Christlichen Demokraten, läßt es als sicher erscheinen, daß er auch weiterhin Ministerpräsident bleibt und daß er das Kabinett so umstellen kann, wie er es wünscht. Die einzige Frage ist, ob er das Experiment einer Ein-Parteien-Regierung wagen wird, die ausschließlich aus Christlichen Demokraten besteht.

Rotchina im Mittelpunkt der Debatte

Um die Anerkennung Mao-Tse-Tungs — Fragen und Antworten in der Colombo-Konferenz

Colombo (DND). Die Außenminister des Commonwealth-Staates begannen am Dienstag mit der Erörterung der Chinafrage. In der Hauptsache standen zwei Punkte zur Beratung. Australien, Kanada, Neuseeland und Südafrika, die die kommunistische Regierung Chinas noch nicht anerkannt haben, verlangten von Indien, Pakistan, Großbritannien und Ceylon Auskunft darüber, warum diese die Anerkennung schon vor der Ministerkonferenz ausgesprochen hätten.

Die Außenminister von Australien und Neuseeland erklärten, sie sähen durchaus

ein, daß jeder Mitgliedsstaat des Commonwealth berechtigt sei, für sich zu handeln. Andererseits hätte ihrer Meinung nach die Anerkennung des kommunistischen Regimes in China so lange hinausgeschoben werden können, bis alle Mitglieder Gelegenheit gehabt hätten, das Problem zu prüfen. Aber beide Außenminister zeigten Verständnis für die Gründe, die Großbritannien, Indien, Pakistan und Ceylon dazu veranlaßt haben, die kommunistische Regierung in China anzuerkennen.

Der indische Premierminister führte die Gründe an, die sein Land Indien zu der Anerkennung veranlaßt haben. Er erklärte, während Großbritannien in erster Linie lebenswichtige Wirtschaftsinteressen in China habe, müsse Indien vor allem die geographische Lage berücksichtigen. Wenn das kommunistische China von den nicht kommunistischen Staaten als rechtlich behandelt werde, dann würde es nur noch mehr in die Arme der Sowjetunion getrieben werden.

„Hilferufe sind zwecklos!“

Wildwest in der Sparkasse

Hamburg (SWK). In einer Spar- und Darlehenskasse in Tarpup bei Flensburg erschien heute ein junger Mann, sprach kein Wort, sondern überreichte der allein anwesenden Ehefrau des Rentanten einen Zettel, auf welchem geschrieben stand: „Geben Sie sofort an dem Kassenschrank 500 DM. Hilferufe sind zwecklos, da das Haus umstellt ist. Der Bandenführer.“ Tatsächlich schloß die verdatterte Frau den Kassenschrank auf und übergab dem Manne 500 DM, der sie freundlich kassierte und mit höflicher Empfehlung verschwand.

Klagges muß sich verantworten

Vor dem Braunschweiger Schwurgericht

Braunschweig (DND). Vor dem hiesigen Schwurgericht begann am Dienstag der Prozeß gegen den ehemaligen Braunschweiger Ministerpräsidenten und SS-Obergruppenführer Dietrich Klagges. Er ist angeklagt, Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen zu haben. Ferner wird ihm vorgeworfen, als Benemer, Gewalttäter, Folterungen, Morde und Verfolgungen begünstigt oder ausgeführt zu haben. Das Gericht hat für den Prozeß rund 250 Zeugen geladen, darunter den ehemaligen stellvertretenden Führer des Stahlhelm-Bundes, Theodor Dösterberg.

Brandkatastrophe in China

Großfeuer in der Stadt Kaulun

Hongkong (DND). In der Stadt Kaulun im Gebiete von Hongkong ist am Mittwoch ein Brand ausgebrochen, durch den Tausende von Chinesen obdachlos geworden sind. 6000 Baracken, in denen insgesamt 60 000 Chinesen wohnten, wurden eingeschert. Dem Feuer fielen auch viele Fabriken und zwei chinesische Filmstudios zum Opfer. Zahlreiche Personen erlitten Brandwunden, glücklicherweise aber ist die Zahl der Todesopfer gering. Die Brandursache konnte noch nicht geklärt werden.

Landtag beriet Nachtragsetat

Einmütig für Senkung der Tabaksteuer

D.P. Die erste Sitzung des württemberg-badischen Landtags im neuen Jahr leitete Landtagspräsident Keil mit dem Wunsche ein, die Entwicklung möge in der Richtung einer vollen Gesundung des wirtschaftlichen, politischen und geistigen Lebens des deutschen Volkes weitergehen.

Finanzminister Dr. Kaufmann erläuterte eingehend die Notwendigkeit des Nachtragshaushalts und betonte, daß die Steuereinnahmen in Württemberg-Baden — im Gegensatz zu allen anderen Ländern — nicht rückläufig seien und daß die Steueransätze trotz der notwendigen Erhöhung um 70 Millionen DM erreicht würden. Dies sei neben der stabilen Wirtschaft des Landes eine Folge der Bereitstellung von 262 Mill. DM zur Arbeitsbeschaffung. Dadurch sei die Arbeitslosigkeit in erträglichen Grenzen gehalten worden, die Steuern, insbesondere Lohn- und Umsatzsteuer, seien stabil geblieben.

Da die erforderlichen Mittel des Nachtragshaushalts nicht in voller Höhe von 140 Millionen DM aus Einsparungen, Etatüberschüssen oder Steuern gedeckt werden könnten, sei es notwendig, für 16,3 Mill. DM einen „Außerordentlichen Haushalt“ zu bilden und hierfür Anleihen aufzunehmen. Dies werde nicht leicht sein, zumal auch die anderen Länder zu diesem Weg genötigt seien. Im Jahre 1950 werde dieser Außerordentliche Haushalt für der wertschaffende Arbeiten, insbesondere den Wohnungsbau, bestimmt sei, noch erheblich erhöht werden müssen. Neben dem Anleihebetrag von 16,3 Mill. DM würden die Mittel des Nachtragshaushalts gedeckt durch Einsparungen in Höhe von 73 Millionen DM, durch Erhöhung der Steueransätze um 90,2 Mill. und durch zusätzliche Einnahmen von 1 Mill. DM.

Zum neuen Etat für das Finanzjahr 1950/51 teilte der Finanzminister mit, daß die Lage nicht so schlimm sei, wie es bei einer Gegenüberstellung lediglich der Anforderungen mit den Steuererwartungen (bei der sich ein rechnerischer Fehlbetrag von 1/4 Mrd. DM ergibt) den Anschein haben könnte. Die größte Sorge aber sei die Bereitstellung von Mitteln für den Wohnungsbau.

Der CDU-Abgeordnete Wiedemeier-Ulm begrüßte die Klärung der Finanzlage des Staates vor der Öffentlichkeit und gab der Sorge seiner Fraktion um die hohen Etatwahlen der Bundesregierung Ausdruck.

Abg. Helmstädter (SPD) wandte sich in scharfer Polemik gegen die Finanz- und Personalpolitik der Bonner Regierung, die mit der Notlage nach einem verlorenen Krieg nicht in Einklang zu bringen sei. Der Bonner Beamtenapparat habe die 5000-Personengrenze mittlerweile überschritten. Er betonte, der Staat könne der freien Wirtschaft nur dann Mittel und Garantien geben, wenn er auch eine entsprechende Kontrolle über die Verwendung dieser Mittel behalte. Er forderte weiter eine Steuersenkung, die aber nicht zu einer Erhöhung der indirekten Steuern führen dürfe, da dies eine Preiserrhöhung und damit eine weitere Herabsetzung des Lebensstandards zur Folge haben würde. Der Abg. übte scharfe Kritik an der verspäteten Vorlage des Nachtrags, von dem die meisten Positionen praktisch schon aufgezogen und verfügt seien, so daß der Landtag vor vollendete Tatsachen gestellt und damit weitgehend seine Etatrechte beraubt werde; es müsse daher eine umgehende Vorlage des Etats für 1950/51 gefordert werden.

Abg. Hausmann (DVP) warnte ebenfalls vor einer Überschreitung der Finanzkraft des Landes durch die Anforderungen des Bundes und forderte die subventionierten Länder zu sparsamster Finanzengbarung auf.

Der Nachtragshaushalt wurde einstimmig dem Finanzausschuß zur weiteren Beratung überwiesen.

Ein Antrag badischer SPD- und CDU-Abgeordneter, bei der Bundesregierung auf schnellste Senkung der Tabak-, besonders Zigarrensteuer auf den Satz von 1933 hinzuwirken, wurde ebenfalls einstimmig angenommen; in der Begründung wurde auf die besondere Notlage und die wachsende Arbeitslosigkeit der badischen Zigarrenarbeiter hingewiesen, von denen 15—20 Prozent arbeitslos seien. Der Zigarrenkonsum sei auf ein Drittel zurückgegangen, eine Folge der Besteuerung in Höhe von 50—60 Prozent des Verkaufspreises.

Der Landtag vertagte sich auf Mittwoch, den 18. Januar.

Gewerkschaftsbund schlägt Heinz Potthoff vor

Als stellvertretendes deutsches Mitglied in der internationalen Kontrollbehörde für das Ruhrgebiet

Düsseldorf (DND). Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat den Ministerialdirektor im Wirtschaftsministerium von Nordrhein-Westfalen, Dr. Heinz Potthoff, zum deutschen stellvertretenden Delegierten in der internationalen Kontrollbehörde für das Ruhrgebiet vorgeschlagen. Der Vorschlag wurde Bundeskanzler Adenauer übermittelt.

Dr. Heinz Potthoff ist der Sohn eines Handwerkers und am 30. 3. 1904 in Bielefeld geboren. Er war acht Jahre lang Metallarbeiter und bereitete sich im Selbststudium auf die Reifeprüfung vor; anschließend war er als Werkstudent tätig. Seine Studien führten ihn über Köln und Frankfurt nach Zürich, wo er als Wirtschaftswissenschaftler 1936 promovierte. Nach 1936 war Dr. Potthoff in der Organisation der gewerkschaftlichen Wirtschaft tätig und arbeitete in der Leichtmetallindustrie. 1945 wurde er Direktor eines größeren Unternehmens der Elektrizitätsversorgung und 1946 als Generaldirektor in das Wirtschaftsministerium von Nordrhein-Westfalen berufen. Dr. Heinz Potthoff ist der Prototyp des Gewerkschaftlers, der seit seinem 18. Lebensjahr der Gewerkschaftsbewegung angehört.

Radfahrer, bitte nicht nebeneinander, sondern hintereinander fahren!

Aus der Stadt Ettlingen

Wintermorgen ...

Grau und dunkel ist noch der Himmel. Nur langsam wagt sich die erste Helligkeit hervor. Geheimnisvolle Stille lagert noch über der Natur. Eine tiefe Sehn, die Ruhe durch den Tritt der FüÙe zu durchbrechen, bemächtigt sich des Menschen, den zu früher Morgenstunde sein Weg hinaus aus der schützenden Wärme der Häuser führt. Starr und schweigend stehen die kahlen Bäume, auf denen der Rauhfrost zauberisch glitzert. Kein Vogel erhebt sein Stimmlein zu frohem Gesang und keine Blüte öffnet schlaftrunken ihr liebliches Blütenauge.

Weilbevoll und in sich gekehrt ist der Morgen, der der langen Winternacht nach hartem Ringen folgt. Gespenstisch ragen die Silhouetten der Häuser gegen das dunkle Grau des Himmels. Da und dort flammt ein erstes Licht auf, ein Vorhang wird zurückgezogen und gibt den Blick in eine warme gemütliche Wohnstube frei. Während noch die Schatten über die Giebel der Häuser huschen, beginnt sich das Leben aus seiner nächtlichen Erstarrung zu lösen.

Mit hochgeschlagenem Kragen, die Hände tief in die Taschen gesteckt, so allen die ersten Frühauftreter ihrer Arbeitsstätte zu. Ihr Gang ist schnell und entschlossen, die Kälte nimmt ihnen alle Last zu beschaulichen Blicken nach links und rechts. Kaum werden sie gewahrt, daß der Tag trotz allem noch Wintermorgen die Lieblichkeit eines Sommermorgens, die Klarheit und Reinheit eines Herbstmorgens fehlen, auch er hat seine Schönheiten, wenn sie auch manche Menschen nicht sehen wollen und können.

Nur dem, der still mit offenen Augen in einen Wintermorgen hineinlauschen versteht, zeigt er sein innerstes Wesen, der aber wird wahrscheinlich belohnt dafür. C.W.

Steuerreform nicht verzögern

Das Bundesfinanzministerium erklärte am Dienstag, die Steuerreform werde nicht verzögert. Das Gesetz werde auf jeden Fall am 1. Januar in Kraft treten, auch wenn es erst Ende Januar verkündet werden könne. Der Gesetzentwurf zur Senkung der Lohn- und Einkommenssteuer soll vom Bundesrat in seiner ersten Sitzung im neuen Jahr erörtert werden. Bei der Ausarbeitung des Gesetzentwurfes haben sich Schwierigkeiten ergeben, weil die einzelnen Länder verschiedene Änderungen vorgeschlagen haben. (DND)

Was wird aus den Marken?

Das Landwirtschaftsministerium gibt bekannt: Mit sofortiger Wirkung ist auf Anordnung des Bundes-Ernährungs-Ministeriums für Butter und Handelsfett keine Abrechnung des Marken-Rücklaufes mehr durchzuführen. Gleichzeitig unterbleibt die Ausfüllung von Bezugsscheinen für diese Erzeugnisse. Dies gilt auch für Vollmilch. Damit ist praktisch die Rationalisierung für alle Lebensmittel mit Ausnahme von Zucker aufgehoben. Hierzu erfahren wir von unserem Bonner v.W.-Vertreter: Eine endgültige Aufhebung der Rationalisierung von Brot, Nährmilch, Fleisch, Butter, Fett, Vollmilch und Zucker sei zur Zeit noch nicht möglich, erklärte das Landwirtschaftsministerium für Ernährung. In der täglichen Abrechnung der Markenbedarfe seien allerdings einige Erleichterungen angeordnet worden.

Für den „Normalverbraucher“ erscheint diese Mitteilung allerdings zum mindesten „ungewöhnlich“, da es ihm nur in den seltensten Fällen gelingen dürfte, für den größten Teil der angekauften oder rationierten Lebensmittel einen Kartenschnitt bei den Verkäufern unterzubringen. Das Bundesernährungsministerium meint trotzdem, daß die „Bewirtschaftung der vorgenannten Lebensmittel einschließlich der Preisbildung in vollem Umfang aufrecht erhalten bleibe.“ Es fügt hinzu, daß eine Abgabe dieser Lebensmittel ohne Marken unzulässig und nach den bestehenden Bestimmungen strafbar sei.

Wer kennt sich da noch aus?

Verwirrung um die Lebensmittelmarken. Wer kennt sich noch aus in den widerspruchsvollen Meldungen über die Bewirtschaftung und über die Frage, wie weit noch Lebensmittelmarken für den täglichen Einkauf notwendig sind? In den letzten 24 Stunden konnten wir jede nur mögliche Version darüber hören und durch einen Teil der Presse ging sogar die Nachricht, daß man in Zukunft bei der Lebensmittelkartenausgabe nur noch Zuckermarken erhalten würde. Aber auch diese Meldung ist zumindest verfrüht. Wir haben uns mit dem württemberg-badischen Landwirtschaftsmini-

sterium in Verbindung gesetzt, wo man zwar auf die zukünftige Kartengestaltung keinen Einfluß hat, aber auch noch nichts von einer Änderung weiß.

Wie verhält es sich nun tatsächlich mit Bewirtschaftung und Markenrechnung? Alle Hausfrauen wissen, daß es eine seit langem stillschweigend geübte Praxis war, nur noch für Butter, Fett und Zucker Marken abzugeben. In Zukunft werden wir das — ebenso stillschweigend — nur noch für den Zucker tun. Daran wird auch die Bekanntmachung des Bundesernährungsministeriums nichts ändern, von der anzunehmen ist, daß sie mehr aus dem Fenster hinaus als für das Bundesgebiet selbst erlassen wurde.

Jugend und Politik

Das Verhältnis der Jugend zur Politik wurde in dem Forum des Jugendrings Ettlingen am Dienstag, 10. Jan., deutlich sichtbar. In einem umfassenden Vortrag erläuterte Bürgermeister Rimmelspacher die Hauptbestimmungen des Bonner Grundgesetzes. Daß die Jugend sich auf ihre zukünftige Verantwortung vorbereiten will, beweist schon die Tatsache, daß der Jugendring dieses Thema vorgeschlagen hatte. Wenn nur wenige Fragen an den Vortragenden gerichtet wurden, so steht doch fest, daß die große Zuhörerschaft das Gehörte ernsthaft in sich aufgenommen hat. Erfreulich war auch der recht starke Anteil von nichtorganisierten Jugendlichen, so daß der Jugendring sich unter der Leitung von Hans Weller immer mehr zu einer Einrichtung der ganzen jungen Generation entwickelt. Die Jugendwoche im April wird der Allgemeinheit zeigen, was die einzelnen Verbände zu leisten vermögen.

Kennt man unsere Heimat?

Zahlreiche Lichtbilder aus dem Müggel-, Alt- und Pflanzgebiet zeigt der bekannte Geograph Prof. Metz in seinem Vortrag über die „Kulturlandschaft des nördlichsten Schwarzwalds“. Halten Sie sich deshalb Donnerstag, 19. Jan. (20 Uhr) frei, um diesen Kulturbund-Vortrag zu besuchen.

Tutu Häm

bringt bis ans letzte Ohr was ging in jener Villa vor?

Bausparkasse GdF Wüstenrot

Die DdF Wüstenrot teilte 538 Bausparern zu Weihnachten mit, daß sie noch im Dezember dieses Jahres die Zuteilung ihrer Vertragssumme für einen Hausbau oder -kauf erhalten könnten. Die Vertragssumme ist 7,6 Mill. DM.

Wie die Kasse weiter berichtet, hat sie im 3. Quartal 1949 je Arbeitstag 7 Wohnhäuser mit 13 Wohnungen finanziert. Heute von 16-20 Uhr kostenlose Beratungsstunden im Nebenzimmer des Gasthauses Fortuna.

Bad. Landesbibliothek Karlsruhe

Die Bibliothek bleibt für den Publikumsverkehr vom Donnerstag, den 12. bis Samstag, den 14. Jan. geschlossen. Inbetriebnahme der neuen Ausleihe und des Lesesaals Montag, den 16. Jan. Künftige Öffnungszeiten: Ausleihe: Montag bis Freitag 11-12.30 und 16-17.30, Samstag 10-11 Uhr. Lesesaal: Montag bis Freitag 10-13 und 15-18, Samstag 10-12 Uhr.

Faltdrucksachen nicht mehr zulässig

Die von der Deutschen Post während des Krieges (1942) eingeführte Vergünstigung für den Versand von Faltbriefsendungen tritt mit Wirkung ab 31. 12. 1949 wieder außer Kraft. Die Deutsche Post hat sich trotz nachdrücklicher Vorstellungen aus Kreisen der Wirtschaft (Deutscher Industrie- und Handelsrat) nicht dazu verstehen können, diese Vergünstigung auch weiterhin zu gewähren. Die Verschleißung von Drucksachen in Faltbriefform durch Klebstreifen haben eine glatte und flüssige Abwicklung des Postdienstes durch die große Menge zu beanstandender Faltsendungen untragbar erschwert und aufgehalten. (VWD)

Fütterung und Haltung der Schweine

Für alle Schweinehalter ist es wichtig, den Vortrag über Schweinefütterung und Schweinehaltung zu hören, den ein Vertreter der Landwirtschaftsschule Augustenberg am Samstag, 14. Jan., um 15 Uhr im Gasthaus „Engel“ hält.

Aus dem Albgau

Ettlingenweiler berichtet

Ettlingenweiler. Mit der Wiederholung der Theateraufführung „Abends der Straße“ durch den Männergesangsverein „Frohinn“ im Saal zum „Adler“, die mit reichem Beifall aufgenommen und von den Spielern mit Hingabe dargeboten wurde, fanden die Weihnachtsveranstaltungen der Vereine ihren Abschluß. — Der Männergesangsverein „Frohinn“ hält am Samstag abend um 20 Uhr im Gasthaus z. „Adler“ seine Generalversammlung ab. Dazu lädt er seine Mitglieder freundlichst ein.

Aus Ehenrot

Eisenrot. In der Zeit vom 1. bis 10. Jan. kehrten aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück: Viktor Möhwald, Erich Ziegler und Alois Merz. Damit sind die letzten Kriegsgefangenen heimgekehrt, die zuvor mit ihren Angehörigen in brieflicher Verbindung standen. So groß auch die Freude in den Familien der zuletzt Heimgekehrten ist, so tief ist der Schmerz bei all denen, die in peinlicher Ungewißheit noch um das Schicksal ihrer vermissten Gatten, Väter und Brüder bangen müssen. Ein schließlich der Flüchtlinge werden in der kleinen Gemeinde noch über zehn Männer vermisst. Ihren Angehörigen wendet sich gerade jetzt das herzliche Mitgefühl aller zu. — Seit dem Jahreswechsel grüßt vom neueröffneten Gasthaus zum „Hirsch“ wieder das alte Wirtsschild. In schmucken, gemütlichen Räumen, bei gepflegtem Keller und guter Küche bemüht sich der neue Wirt W. Gegenheimer, die gute Tradition dieser einst bekannten und beliebten Gaststätte fortzuführen.

llen der zuletzt Heimgekehrten ist, so tief ist der Schmerz bei all denen, die in peinlicher Ungewißheit noch um das Schicksal ihrer vermissten Gatten, Väter und Brüder bangen müssen. Ein schließlich der Flüchtlinge werden in der kleinen Gemeinde noch über zehn Männer vermisst. Ihren Angehörigen wendet sich gerade jetzt das herzliche Mitgefühl aller zu. — Seit dem Jahreswechsel grüßt vom neueröffneten Gasthaus zum „Hirsch“ wieder das alte Wirtsschild. In schmucken, gemütlichen Räumen, bei gepflegtem Keller und guter Küche bemüht sich der neue Wirt W. Gegenheimer, die gute Tradition dieser einst bekannten und beliebten Gaststätte fortzuführen.

Nachrichten aus Speffart

Forum am Dienstag

Spessart. Am Dienstag, 17. Jan., findet im Adlersaal das 50. Forum des Landkreises Karlruhe statt. Die Spessarter Bevölkerung ist zu zahlreichem Besuche eingeladen.

Geburtstag. Am Sonntag, 15. Jan., vollendet Frau Anna Weber Wwe., geb. Glasstetter, ihr 80. Lebensjahr. Unser Geburtstagskind, wurde 1870 in Freiolsheim geboren. Sie verheiratete sich nach Spessart mit Josef Plus Weber. In ihrem Leben blieb ihr nichts erspart. Der erste Weltkrieg forderte ihren ältesten, der zweite den jüngsten Sohn. Vor einigen Jahren war die betagte Jubilaria schwer erkrankt und hat sich zu unser aller großen Freude wieder gut herausgemacht. Wegen ihres leutseligen menschenfreundlichen Charakters erfreut sie sich ungemäßer Beliebtheit. Zu ihren Kindern und Enkeln, die ihr an ihrem Jubeltage gratulieren, gesellt sich auch die Ettlinger Zeitung und wünscht noch viele Jahre in Gesundheit und Wohlergehen.

Spessart. Am Sonntag hielt der Gesangsverein „Germania“ im Adlersaal seine Weihnachtsfeier ab. Nach einem Lied, vorgetragen vom Männerchor des Vereins, begrüßte der Vorstand Franz Kreutz jr. die Erschienenen. Theaterleiter Artur Fang mit Frä. E. Launiger, leitete die Germania darstellend, trugen einen sinnvollen Prolog vor, welcher die nun folgende Ehrung einleitete.

Es wurden geehrt für 25-jährige aktive Mitgliedschaft: Karl Brehm II, Vinzenz Launiger, Alois Schottmüller, Otto Ambr. Weber und Eduard Huck. Für 10- und mehrjährige

Geistesgestörte versuchte Fenstersturz

Karlsruhe (SWK). An einem der letzten Tage meldete sich ein 18-jähriges Mädchen bei der amerikanischen Militärpolizei. Sie erklärte, sie sei im Oktober vergangenen Jahres in Karlsruhe von einem amerikanischen Soldaten vergewaltigt worden, jetzt aus einer Nervenheilanstalt bei Frankfurt am Main entwichen und wüschte Nüheres über ihren Fall wissen der CID zu erfahren. Man führte sie einer amerikanischen Dienststelle vor. Dort suchte sie die Toilettenräume auf, schloß sich ein, erklomm das Fenstersturz und wollte sich allem Anschein nach in die Tiefe stürzen. Die alarmierte Feuerwehr brauchte jedoch die große Leiter nicht mehr auszufahren, da die Geistesgestörte inzwischen von der MP wieder von ihrem gefährlichen Platz zurückgeholt worden war. Auf der MP-Wache erlitt sie einen epileptischen Anfall. Das bedauernde Mädchen wurde von der deutschen Kriminalpolizei dem Krankenhaus zur Beobachtung zugeführt.

Pfälzer Wundergeiger konzertiert

Heidelberg (DND). Das erste Konzert des 13-jährigen Pfälzer Wundergeigers, Wolfgang Hock, findet am 23. Januar, in der Stadthalle statt. Das Pfälzerorchester begleitet ihn im Violinkonzert in e-moll von Mendelssohn.

Großfeuer an der Bergstraße

Weinheim a.d.B. (DND). Nachts gegen 23 Uhr ertönte in Lundenbach Feueralarm, weil die Schreinerei der Möbelfabrik Schutz in Flammen stand. Aus der ganzen Umgebung kamen die motorisierten Löschzüge, um den Brand zu bekämpfen. Im Lauf der Nacht konnten das Kesselhaus und die Legeträume vor dem Überprüfen des Feuers bewahrt werden, dagegen ist die Schreinerei vollständig ausgebrannt, wobei auch die Maschinen zum Teil vernichtet wurden. Der Gesamtschaden wird auf 80.000 DM geschätzt. Die Untersuchung der Brandursache ist noch nicht abgeschlossen.

Mannheimer Karneval hat begonnen

Mannheim (DND). Am Samstag startete die „Fröhlich Pils“ und die „Große Karnevalsgesellschaft Lindenhof“ den Mannheimer Karneval. Im Lauf der Woche wird sich der „Feuerlösch“ einschalten. Im Rahmen des Möglichen und von der Härte der Zeit diktiert, wird seine Tätigkeit hauptsächlich vom Glanz seiner Erinnerungen leben müssen und seine Herrschaft dazu benützen, in der Hochburg des nährischen Trebens die Tradition aufrecht zu erhalten.

Wildschweinschäden in Zahlen

Freiburg (BD). Nach Erhebungen des bad. Ministeriums der Landwirtschaft und Ernährung über die 1948 und 1949 entstandenen Wildschweinschäden wurde festgestellt, daß die Schadenssumme in einem Jahr an totalgeschädigter Fläche 1.800 Hektar oder 99 Prozent und 1.185.200 Mark oder 140 Prozent beträgt. Entsprechend der Vorliebe der Wildschweine für Kartoffeln stehen diese an der Spitze der geschädigten Kulturen mit einem Ertragsverlust von rund 96.000 Doppelpentnern, eine Menge, mit der die Stadt Freiburg im wesentlichen hätte versorgt werden können. Das Brotgetreide mit einem Ertragsverlust von rund 24.000 Doppelpentnern folgt an zweiter Stelle. Dieser Ausfall ist umso schwerwiegender, als das fehlende Brotgetreide vom Ausland eingeführt werden muß.

Der Aufbau am zweiten Gleis stockt

Freiburg (BD). Der Einbau des 1946 demontierten Gleises zwischen Freiburg und Offenburg

Bereins-Nachrichten

Freiw. Feuerwehr der Stadt Ettlingen

Heute abend 19.30 Uhr technische Wehrübung im Gerätehaus für alle Löschrüge.

Verein der Rassegeflügelzüchter Ettlingen

Die Generalversammlung findet nicht am 13. d.M., sondern erst am 27. Jan. abends 20 Uhr im Gasthaus z. „Löwen“ statt.

Bezirksobstbauverein Albgau

Sonntag mittag 1/3 Uhr findet die Generalversammlung im Gasthaus zum „Engel“ statt, wozu alle Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

aktive Mitgliedschaft erhielten 3 Sänger die Sängernadel. Für 50-jährige passive Mitgliedschaft wurden geehrt Lokalführer Johannes Weber und Straußwirt Adolf Ochs. Noch einige Mitglieder wurden für 25-jährige passive Mitgliedschaft geehrt. Die Glanznummer des Abends war das Theaterstück „Die Bettelprinzessin“ in 4 Akten, welches tadellos wiedergegeben wurde. Ebenso glänzend ging der Lustakt „Finanzdirektor Knolle“ über die Bretter. Die Spieler hatten in Herrn Max Baumann (Ettlingen) einen vortrefflichen Begleiter am Klavier. Zur Ausfüllung der notwendigen Pausen sang der Männerchor unter Dirigent Knapp einige Lieder. Allen Mitwirkenden muß man Dank zollen für ihre Mühe und Opfer, welche durch guten Besuch und reichlichen Beifall entlohnt wurden.

Das ganze Programm mit Ausnahme der Ehrung für mehrjährige Mitgliedschaft wird am Sonntag, 15. Jan., wiederholt. Beginn punkt 19 Uhr, wozu alles recht freundlich eingeladen ist.

Nachrichten aus Schluffenbad

Schluffenbad. Von 80 Kriegsteilnehmern sind 15 gefallen, 5 vermißt, darunter eine Wehrmachtsbelferin. — Die Bevölkerungszahl beträgt zur Zeit 302.

Für das Jahr 1949 sind folgende Personendanksfälle zu verzeichnen: Geburten 2, Eheschließungen 1, dazu eine auswärtig, Sterbefälle 5, dazu drei auswärtig.

kann augenblicklich nur nördlich von Lahr auf der noch fehlenden Strecke in zwölf Kilometer Länge weitergeführt werden, da das Bundesbauamt in Offenburg nur dafür Mittel hat. Die Arbeiten an den fehlenden vierzehn Kilometern südlich von Lahr stocken.

Trennung von Kirche und Politik

Weinheim (DND). Der evangelische Landesbischof von Baden Dr. Bender, erklärte in Weinheim, die Kirche dürfe nicht aktiv am politischen Leben teilnehmen, obwohl sie eine öffentliche Mission habe. Die Kirche, so sagte der Landesbischof weiter, könne neben ihren sozialen Aufgaben dazu beitragen, den Verfall der Kultur aufzuhalten, vor allem aber habe sie die Aufgabe, den einzelnen Menschen aus der Masse herauszulösen und ihm die Würde der Persönlichkeit wieder zu geben.

Kleinwasser behindert Rheinschiffahrt

Duisburg (VWD). Die Beschäftigungslage der deutschen Rheinflotte hat sich mit dem erneuten Absinken des Rheinwasserstandes in den letzten 14 Tagen weiter verschlechtert. Nach Mitteilung der Transportzentrale für die Rheinschiffahrt in Duisburg waren in den letzten Tagen von insgesamt 1300 Rheinschiffen etwa 550 unbeschäftigt.

Der Ochse auf dem Glasdach

Lörrach (hpd). Ein dänischer Ochse, soeben importiert, versetzte den ganzen badischen Bahnhof in Essel in helles Entsetzen. Er brach den Wagen auf und fand den Weg auf das Glasdach der Zollpolizei. Natürlich hielt das Glas den Ochsen nicht aus. So brach der Vierbeiner ein. Er blieb an dem Eisengestänge hängen, sonst wäre er einem biederen Grenzwächter auf den Kopf gefallen. Eine Polizeiyugel machte seinem Leben ein Ende. Damit war das Drama aber noch nicht zu Ende. Ein Kran mußte angefahren werden, um den Koloz herabzubehoben.

Sich an der Tochter vergangen

Radolfzell (SWK). Wegen Bütschande erstattete ein 25-jähriges Mädchen bei der Kriminalpolizei Anzeige gegen seinen Vater. Das Mädchen gab an, daß sich ihr Vater seit zwei Jahren gegen sie öfters in unsittlicher Weise vergangen habe.

Großes Narrentreffen in Radolfzell

Radolfzell (SWK). Am 21. und 22. Januar findet in Radolfzell am Bodensee das erste große Narrentreffen nach dem Kriege statt. Es werden daran rund 40 Narrenzünfte mit etwa 2000 Narren in ihren historischen Kostümen teilnehmen. Mit der Durchführung der diesjährigen Zusammenkunft wurde die Vereinigung „Narrenzella Radolfzell“ betraut, welche in diesem Jahr auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann. Man rechnet mit einer Besucherzahl von über 20.000 Personen. 14 Musikkapellen haben ihre Beteiligung an dem geplanten karnevalischen Umzug bereits zugesagt.

Niedergeschlagen und vergewaltigt

Schöllbrunn (SWK). Eine 30-jährige Heimatvertriebene aus Schöllbrunn wurde auf halbem Wege zwischen Oberleibach und Schöllbrunn überfallen. Der unbekannte Verbrecher forderte zunächst die Geldbörse und schlug das Mädchen, als es sich zur Wehr setzen wollte, nieder, um es alsdann noch zu vergewaltigen. Die Polizei hat die Spur des Täters aufgenommen.

Ettlinger Fastnacht 1950

Neues zur Bürgermeisterwahl am Wasen

Bei der am Samstag, 14. Jan., pünktlich 20 Uhr im Bundesstadler stattfindenden Bürgermeisterwahl wirds nebenbei ein frohes Wiedersehen mit zwei Alt-Ettlinger Originalen geben. Der Latschefranzle und der Neimeier Gabriel treffen sich dort, um in eigener Person der ersten Sitzung des Friedensgerichtes beizuwohnen. Wie die Wasenschlapp aus siebter Stelle erfahren haben will, hat der Angeklagte zu dieser Verhandlung den bekannten Verteidiger Tutu Häm als Berater zugezogen.

Darum alles geht zur Wahl!

Alles härt die erste Sitzung des Friedensgerichtes. Wir packen aus, ohne Rücksicht auf Herkunft und Rasse.

Kartenverkauf ab Freitag im Bundesstadler.

Sportnachrichten der EZ

Doch ein Racheakt

Noch keine Klarheit über Mordfall Dölker
 Stuttgart (Spd). Die Hintergründe des Mordfalles Dölker sind immer noch nicht aufgedeckt. Bis jetzt wurde die neunzehnte verdächtige Person festgenommen, eine Frau, die nach der Tat mit dem Täter gesprochen haben soll. Sie wurde am frühen Morgen in ihrer Wohnung in Burgfrieden bei Laupheim „aus dem Bett heraus“ verhaftet und nach Stuttgart transportiert. In Stuttgart erbrachte die Frau ein einwandfreies Alibi dafür, daß sie sich zum Zeitpunkt der Tat gar nicht in Stuttgart aufhielt. Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab, daß nur der zweite Schuß tödlich war. Es steht jetzt auch fest, daß zwischen dem ersten und dem nachfolgenden Schüssen keine Unterbrechung eingetreten ist, daß also der Mörder hintereinander drei Schüsse abfeuerte. Mit einem Eifersuchtsmotiv wird schon gar nicht mehr gerechnet. Es wird sich also wohl um einen Racheakt oder um eine Erpressung handeln. Nach Ansicht der Mordkommission muß der Täter verletzt worden sein. Das könnte aber nur im Handgemenge passiert sein. Nun war aber Dölker einarmig und die Schüsse sind hintereinander gefallen, der zweite war der tödliche Schuß. Dölker trug an seiner linken Hand einen großen Ring. Aber weder die Hand noch der Ring zeigen irgendwelche Spuren. Es wird jetzt von einer dritten Person gesprochen, die sich im Büroraum befunden haben müsse, die wahrscheinlich eine Abwehrstellung gegen den Täter eingenommen und ihm vielleicht Kratzwunden beigebracht habe. Vielleicht ist diese dritte Person wegelaufen, weil sie das Schlimmste nicht verhindern konnte. Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß der Mörder unter den Schwarzhändlern zu suchen ist, die einen ständigen Verkehr mit Dölker hatten.

Schach-Ecke

Geleitet von J. Raßler
 Italienische Partie

Weiß Schuppler Schwarz Hönig
 1. e4 - e5, 2. Sf3 - Se6, 3. Le4 - Lc5, 4. 0-0 - Sf6, 5. Sc3 - d6, 6. h3 - Le6, 7. Lb3 - Dd7, 8. Sg5 - 0-0-0, 9. S x e6 - f x e6, 10. La4 - g5 kommt leider zu spät, 11. a3 - d5, 12. b4 - Lb6, 13. d4 - L x d4 (e x d), 14. b5! sehr hübsch - L x e3, 15. b x e6 - Dg7 (bcf Dd3 u. Da6 +), 16. Tb1 - Ld4 (es drohte Dd3 und Db5), 17. T x b7 - g4, 18. Lh6! sehr gut - D x h6 für Schwarz sehr ärgerlich, 19. D x d4! Sch. Ich kann mir das leisten, es geht auch ohne Dame - e x d4, 20. Tf6!! und Schw. wird matt. Eine von W. sehr schön gespielte Partie.
 Bei der letzten Aufgabe muß auf b2 ein weißer Bauer stehen. Matt in drei Zügen. Lösung: 1. Lf3 - e4 - K x e4, 2. Sc5 - Ke3, 3. Df2 + matt usw.
 Jeden Mittwoch und Samstag Spielabend im Gasthaus zum „Hirsch“. Schachfreunde sind jederzeit herzlich willkommen.
 Schachklub Ettlingen.

Acht Geschwister gewannen 172 300 DM

Rekordgewinner will anonym bleiben
 Freiburg (ISK). Fortuna hat diesmal in Kirchzarten, einem Ort mit zirka 2500 Einwohnern, 14 km östlich von Freiburg Halt gemacht. Dort wohnt der Gewinner, der beim letzten württemberg-badischen Totowettbewerb die runde Summe von 172 300 DM gewonnen hat. Auch diesmal hatte die Glücksgöttin eine glückliche Hand gehabt.
 Der Gewinner, der bald 28 Jahre alt wird, wünscht, daß sein Name, der natürlich in Kirchzarten bald nach der Kunde in aller Munde war, nicht veröffentlicht wird. Der Gewinner, der Sattler gelernt hat, im Kriege verwundet wurde und nun als Angestellter auf einem Amt in Freiburg beschäftigt ist, hat noch neun Geschwister, davon sieben Brüder, von denen einer im Kriege gefallen ist, ein anderer noch vermißt wird. Ein weiterer ist erst vor kurzem aus der Gefangenschaft heimgekehrt. „Jetzt will und kann ich“, so sagt uns der Gewinner, „meine Familie unterstützen helfen.“ Es ist eine rechtschaffene Familie, die wir aufsuchen. Die Eltern, beide über 60 Jahre alt, konnten sich noch nicht fassen, daß ihr Sohn das große Los gezogen hat. Verständlich! Auch die Geschwister konnten sich noch nicht vorstellen, wie nun alles werden wird. Pläne hat sich der Gewinner noch nicht gemacht. Er will sich erst alles in Ruhe überlegen und tippen wird er selbstverständlich weiter.
 Und wie füllte er den Tippschein aus? Nun, er tippte also, er versteht auch etwas vom Fußball, da er selbst früher viel gespielt hat. Also ein Hauptgewinn, man möchte bald sagen, von fachkundiger Hand erwogen. Der Gewinner hofft, nach dem großen Gewinn sich bald zu verheiraten. Schon heute dem zweifellos glücklichen Paar die herzlichsten Wünsche!

FC. Busenbach ist Mörsch verloren

Busenbach gewannen 0:0 zu wert.
 C. Die Kosten der mündlichen Verhandlung in Höhe von 30 DM hat der SV. Mörsch zu tragen.
 Begründung
 Das Spiel FV. Mörsch - FC. Busenbach wurde in der 84. Spielminute beim Stande von 3:1 abgebrochen. Ursache des Spielabbruchs war einwandfrei eine unüberlegte und verwerfliche Tat des Spielers Döller (SV. Mörsch). Dieser schlug, nachdem an ihm ein Spielfoul begangen worden war, während der dadurch entstandenen Spielunterbrechung seinen Gegner mit einem Faustschlag zu Boden. Die hierdurch entstandene Verletzung des geschlagenen Spielers war derart, daß derselbe im Krankenhaus Aufnahme fand und dort genäht werden mußte. Es dürfte sich wohl erübrigen, über diese gemeine Ausschreitung weitere Worte zu verlieren. Durch diese Tat angespornt sprangen sofort Mörscher Zuschauer auf das Spielfeld und wurden gegen mehrere Gästespieler tätlich. Diese Tätlichkeiten wurden auch noch teilweise außerhalb des Spielfeldes fortgesetzt. Da tatsächlich die vorhandene Platzordnung sich entweder passiv verhielt oder aber zumindest den Gegenspielern so viel wie gar keinen Schutz bieten konnte, mußte eine harte Strafe ausgesprochen werden.
 Satzungsgemäß zieht ein verschuldeter Spielabbruch automatisch Spielverlust nach sich. Der Vorsitzende der Spruchkammer I. Anmerkung der Berichterstattung: Das Urteil möge eine Warnung an Vereinsfunktionäre und Radaubruder auf den Spielfeldern sein.

Schöllbronn - ASV. Maisch 6:3

Mit diesem Spiel beendete der Turn- und Sportverein Schöllbronn die Vorrunde und sicherte sich den 3. Tabellenplatz. Schöllbronn trat mit folgender Mannschaft an: Köhler, Karl Maisch, Jos. Maisch, Arthur Hauck, Wiesner, Willi Günther, Kilian Kunz, Jos. Wipfler, Ant. Maisch, Walter Maisch, Emil Kunz. Vom Anstoß weg spielten die Einheimischen eine Überlegenheit heraus, doch alle Angriffe blieben erfolglos, bis endlich Karl Maisch ins Schwarze traf. Maisch ließ durch überraschenden Vorstoß den Ausgleich folgen. Im Anschluß an einen Eckball knallte A. Maisch einen Glanzschuß zum 2:1 ins Netz, dem Walter Maisch bald den 3. Treffer folgen ließ. Ein Elfmeter brachte Maisch noch vor Halbzeit auf 3:2 heran. Nach Seitenwechsel spielten die Grün-Weißen mit noch mehr Überlegenheit, aber erst ein Strafstoß brachte Sch. durch A. M. einen weiteren Erfolg. Sch. wurde nun in der Deckung etwas leichtsinnig was Maisch ausnützte und den 3. Treffer einbrachte. Erst in den letzten Minuten konnten A. M. und W. M. das Endergebnis herstellen. Beide Mannschaften lieferten ein faires Spiel. Bei Maisch ist besonders der Torwart hervorzuheben. Schöllbronn dürfte sich nicht immer Umstellungen während des Spieles leisten, denen gerade das 2. und 3. Tor zuzuschreiben sind. Schiedsrichter leitete gut.

Wetterbericht

Wetterlage: Noch immer befindet sich der östliche Teil von Süddeutschland im Übergangsbereich der milden Luftmassen und der russischen Kaltluft. Die Kaltluft gewinnt zwar ganz langsam in westlicher Richtung etwas an Raum, doch wird unser Gebiet höchstens nur in seinem östlichen Teil von ihr etwas erfaßt.
Vorhersage: Am Donnerstag und Freitag teils wolbig oder leicht aufheiternd, z.T. auch neblig ohne wesentliche Niederschläge. Temperaturen im Westen meist über 0 Grad, im Osten allmählich langsamer Temperaturrückgang, aber höchstens nur leichter Frost.
 Barometerstand: Veränderlich.
 Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): -7°.

Züricher Notenfremverkehrskurse

	11.1.	11.1.
London (1 Pfund)	4.30	4.30
New York (1 Dollar)	10.30	10.45
Paris (100 fr.)	1.10	1.10
Brüssel (100 belg. fr.)	8.60	8.60
Deutschland (100 DM)	77.-	76.-
Wien (100 Schilling)	13.50	13.50

Ettlinger Marktpreise vom 11. Januar

Obstzufuhr: 30-35 Zentner
Obst: Bananen 10, Zitronen 15, Datteln 1.40, Äpfel (6 Pfd.) 85, Birnen (3 Pfd.) 95, Kastanien 35-60, Nüsse 1.50, Mandarinen 65, Orangen 45, Feigen 1.00, Kokosnüsse 1.50.
Gemüse: Endivien 15-50, Kopfsalat 50, Kohlrabi 10, Meerrettich 1.00, Blumenkohl 65 bis 1.50, Wirsing 25, Weißkraut 18, Karotten 20, Rote Rüben 15, Zwiebeln 25, Kartoffeln 9, Rotkraut 15-18, Spinat 25, Feldsalat 25, Knoblauch (200 g) 70, Rettiche 10, Schwarzwurzeln 75, Rosenkohl 70-80, Kressesalat 25, Winterkohl 20.
Eier: 28, 28 und 30.
Fische: Kabeljau-Filet 85, Rollmopse 1.10, Lachs (100 g) 65, Bismarckheringe 1.10, Ernteheringe 1.10, grüne Heringe 40.
Gänse (zerlegt) 2.50, Suppenhühner (ganze) 2.30, zerlegt 2.50, Wildhasen 2.00, Hasenpfeffer 1.30.
Pferdefleisch u. -Wurst: Fleisch 1.10, Wurst 1.50, Salami 1.70, Leber 1.20, Wurst (Stück) 25, Rauchfleisch 1.70, Hackfleisch 1.10.
H. Wurstwaren: Lyoner 35, Leberkäse 50, Schinkenwurst 50, Bierwurst 50, Thür. Leberwurst 55, Thür. Blutwurst 55, Zungenwurst 55, Bierschinken 55, Hausmacher 45, Wiener 55, Teewurst 55, Salami 70, Durrfleisch 72, Speck 60, gew. Blutwurst (Pfd.) 80.

Ettlinger Schweinemarkt am 11. Januar

Zufuhr: 26 Läufer, 16 Ferkel. Verkauf: alles. Preise: 130-160 DM f. 1 Paar Läufer, 60 bis 90 DM für 1 Paar Ferkel.

ETTLINGER ZEITUNG
 Süddeutsche Heimatzeitung
 für den Albau
 Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf
 Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf,
 Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187
 Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstraße 30, Ruf 712

Brondhial-Tee
 Marke „Brondhial“ hat sich außerordentlich schnell bei Damen, Herren, in der Bekleidungsbranche, in Natur im Innern, beim Wildschützen's Revue - Tee, Orig. - Tee, 20 L. -
 Vorratig bei
Badenia-Drogerie
 Rud Chemnitz
 Leopoldstraße 7

ZU KAUFEN GESUCHT
Nähmaschine
 auch defekt, zu kauf. ges. Ang. unt. Nr. 71 a. d. EZ.

ZU VERKAUFEN
Sparherd, 2-f. Gasherd mit Tisch u. weißer Küchenschrank mit Hocker billigst zu verkauf. Samstag nachm. 2-4 Uhr Langewingert 6.

ZUMIETEN GESUCHT
 Möbl. Zimmer in guter Lage zu mieten ges. Angebote unter Nr. 76 an die EZ.

TISCH-LINOLEUM
 auf Jute-Gewebe
 gelb-, blau- und graugrün
 grün und braun einfarbig
 1.20 m breit, qn 1.50 DM
 ETTLINGEN
 Leopoldstr. 8

Heute Donnerstag, den 12. Januar
Nanuk der Eskimo
 und
Derby der Pedale
 Ein Film von Radrennen quer durch Deutschland

Wolle und **Strickwaren**
Handarbeiten
 nach Ihren Wünschen in bester Qualität und Ausführung
 im Fachgeschäft für Wolle und Handarbeit
 Besuchen Sie bitte meinen Schaukasten am Altbahnhof - Station Ettlingen-Stadt
Hedy Renzland ETTLINGEN
 Dekanoigasse 3

Danksagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen
Margarete Geisert
 durch Kranz- oder Messenspenden oder durch Teilnahme zur letzten Ruhestätte sei herzlichsten Dank gesagt. Insbesondere sei dem Kirchenchor St. Martin für den erheben den Gesang und die Kranzniederlegung, sowie dem Hochw. Herrn Stadtpfarrer für die tröstlichen Worte und den ehrw. Schwestern ein herzlich Vergelt's Gott gesagt.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Geisert und Tochter Marga
 und allen Anverwandten.
 Ettlingen, im Januar 1950

Stadt Karlsruhe
Danksagung
 Für die überaus herzliche Teilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen
Emil Pfaadt
 sagen wir unseren herzlichsten Dank, besonders dem Musikverein für die ehrenden Weisen am Grabe. Dem barmh. Schwestern für die auferfordernde Pflege ein herzlich Vergelt's Gott.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marie Pfaadt Witwe
Fam. Otto Vogel, Malermeister
 Ettlingen, den 12. Januar 1950

Ettlingen stiftet zum Glocken-Bazar
 Was soll die gelau?
 Konto Glocken und Martinsturm
 bei der Bezirksparkasse Ettlingen Nr. 4115
 bei der Volksbank Ettlingen Nr. 238
 bei der Südbank, Depositenkasse Ettlingen

STADT.BEKANNTMACHUNGEN

Das Bundesministerium des Innern hat die Durchführung einer statistischen Erfassung der Berufsbeamten, Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes sowie der berufsmäßigen Angehörigen der ehemaligen Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes gemäß Art. 131 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland angeordnet.
 In Durchführung dieser Verordnung werden
Zählkarten
 ausgegeben.
 Die für die Erhebung in Frage kommenden Personengruppen werden aufgefordert, die Bekanntmachung an der Rathausstafel einzusehen.
 Zählkarten werden ab sofort im Rathaus, Zimmer 11, ausgegeben und müssen daselbst bis spätestens 18. 1. 1950 in verschlossenem Umschlag zurückgegeben werden.
 Ettlingen, den 10. Januar 1950.
 Der Bürgermeister:
 Rimmelpacher.

BEKANNTMACHUNGEN

Amtsgericht Ettlingen
 HR A 1 Pa. Gebrüder Buhl, Papierfabriken, K.-G. in Ettlingen. Veränderung vom 6. 1. 1950. Oskar Matiebel, Kaufmann in Ettlingen ist Einzelprokurist. Die Procura des Rudolf Utz, Kaufmann in Ettlingen ist erloschen.
Öffentliche Zahlungsaufforderung
 Die Zahlungsfrist für Arbeitgeber, die auf Grund der Beitragsrechnung nach Lohnstufen jeweils Beitragsrechnungen zugestellt erhalten, ist abgelaufen. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß spätestens nach Ablauf einer Woche die Zwangsbeiträge der Gesamtsozialversicherungsbeträge für Monat November 1949 erfolgen wird. Eine schriftliche Mahnung kann künftig nicht mehr erfolgen.
 Diese Aufforderung gilt nicht für Arbeitgeber, welche die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst mit Nachweisung entsprechend unserer Satzung binnen 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung abzuführen verpflichtet sind.
 Allgemeine Ortskrankenkasse des Stadt- und Landkreises Karlsruhe - Verwaltungsdirektion.

Bienenhonig
 u. Tannenhonig
 3.50 und 3.75 DM
BadeniaDrogerie
 R. Cernitz, Leopoldstraße 7

Anzeigen haben großen Erfolg in der EttlingerZeitg.

Sagen und Geschichten
 aus Ettlingen und dem Albau
 v. E. Fopp
 2. Auflage
 erschienen
 Preis DM 2.30

Zu haben in allen Buchhandlungen
John guaidonnet
 Seelachs-Filets 500 gr. -45
 Weizenkuchenteig (backfertig) Beutel -35
 Malaga Gold mit Glas Flasche 3.75
 Taragona (Süßwein) mit Glas Flasche 3.25
Herm. Hauck
 Ettlingen - Telefon 76
 Lebensmittel - Feinkost

AUS DER HEIMAT

Beim Stubenwirt

Man findet hier und da auf Dörfern und in kleineren Städten noch eine Wirtschaft, die den Namen „Zur Stube“ führt. Früher gab es eine solche Wirtschaft fast in jedem Ort, und es ist nicht schwer zu erraten, daß es mit diesen Stuben etwas Besonderes auf sich hatte. Sie waren nämlich zugleich Gesellschafts- und Verhandlungsräume und dienten so verschiedenen Zwecken. Man muß sich dabei klar machen, daß sich bei unsern Vorfahren auf sich hatte. Sie waren nicht als heute auf der Berufsvereinschaft aufgebaut. Die Zünfte führten ihre Mitglieder bei den verschiedensten Anlässen zusammen. Sie brauchten dazu ein besonderes Haus oder mindestens einen abgeschlossenen hölzernen Raum, und das waren eben jene „Stuben“. Wer zur Stuben gehörte, bezahlte einen bestimmten Beitrag. Dafür hatte er in seiner Stuben gewisse Vorteile. Hier konnte man sich am Abend in geselliger Runde treffen, die ausgegebenen Speisen und Getränke unterstanden der Zunftkontrolle, und bei wichtigeren Familienfesten stand einem der Raum für ein kleines Entgelt zur Verfügung. Wandermende Zunftgenossen fanden hier für einige Zeit Unterkunft und konnten sich wegen Arbeit mit den Meistern in Verbindung setzen. Es war auch möglich, sich in eine Stubenvereinschaft einzukaufen. Die mächtigen Zünfte in den größeren Städten hatten oft ansehnliche, schön ausgestattete Häuser, und es war vorteilhaft und ehrenvoll zugleich, hier absteigen zu können. Prächtiger noch waren die Herrenstuben, die Trinkstuben der vornehmen Geschlechter, ausgestattet, und auch der Rat wollte mit seiner „Ratsstube“ nicht nachstehen. Da sah man buntfarbige Wappen an den Wänden, Zinngeschirre stand auf prächtigen Schabkretzeln, und Ehrenpreise aller Art. Schätzpreise u. dgl. waren in den Ecken aufgestellt.

Auf den Dörfern war nun freilich die Lage etwas anders. Große, zahlenstarke Zünfte konnten sich hier kaum bilden, auch wohnten die einzelnen Gewerbetreibenden so zerstreut. Besondere Zunfthäuser hatten hier keinen Sinn. Die Bauerschaft aber, die den Grundbestand der Gemeinde ausmachte, war zur Erledigung ihrer Angelegenheiten auf eine Stube angewiesen. So finden wir auf den Dörfern gewöhnlich in älterer Zeit je eine Wirtschaft, die den Namen „Stube“ führt. Diese Stuben auf den Landorten können vielleicht als Vorläufer der bäuerlichen Rathshäuser angesehen werden. Sie stehen jedenfalls zu ihnen in einer inneren Beziehung. Der Schultheiß des Ortes ist gewöhnlich auch zugleich Stubenwirt und hat die Schankgerechtigkeit. Bei ihm wird die „Gemete“ abgehalten, eine regelmäßige Zusammenkunft der Bauerschaft, meist am Sonntag zu einer passenden Zeit. Auch Kaufabschlüsse werden beim Stubenwirt erledigt, und größere Hochzeiten finden bei ihm statt. Der Schultheiß sieht darauf, daß seine Wirtschaft bevorzugt wird und läßt nicht gern einen anderen hochkommen. Auch die Zünfte, soweit sie vorhanden sind, halten beim Stubenwirt die Jahresversammlungen oder einen gemeinsamen Ibbiß mit Umtrunk ab. Mit den Zunfthäusern in den Städten oder gar den großen Rathshäusern kann sich „die Stube“ auf den Dörfern freilich nicht messen. Sie ist einfacher ausgestattet und war im Grunde nichts weiter als eine geräumige, schlichte Wirtschaft. Immerhin werden ein paar Bilder in dem Raum nicht fehlen, und von der Wand mag ein sinnvoller Spruch auf den Gast herabschauen. Bestimmt aber haben diese alten Stuben manche für das Schicksal der Gemeinde wichtige Beratung, manch lustige Gesellschaft und manchen fröhlichen Tag gesehen. O. Kohler.

Auf dem Wasserweg von Bafel nach London

Der Reiseverkehr auf dem Wasserweg wird immer mehr dem auf dem Land angeglichen. Die einstmalig so beliebten Raddampfer eignen sich in unserer schnelllebigen Zeit nur noch zum

Wilhelm Weigand zum Gedächtnis

Im 88. Lebensjahr starb in seiner Münchener Wahlheimat der Nestor der badischen Dichter, ein Sohn des Dorfes Gissigheim im Frankenland.

Wilhelm Weigand, ein Sohn der fränkischen Erde, kann mit Stolz von sich sagen, daß er als erster das fränkische Stammesbewußtsein in einem dichterischen Werk ausdrucksvoll betonte. Nach der Seminarzeit und einigen „Unterrichtsjahren“ in seiner badischen Heimat machte er das „wilde Ahtur“ und studierte dann in Brüssel, Paris und Berlin romanische Sprachen und Kunstwissenschaft. In Berlin schrieb er, 25jährig, die „Frankenthaler“, einen tiefbesetzten süddeutschen Heimatroman, dargeboten in einer musikalisch durchklingelnden Sprache. Dies geschah in einer Zeit des suchterntesten Naturalismus. Immer war Weigand Außenseiter. Das Lebenswerk Weigands ist im Laufe von 6 Jahrzehnten schier unüberschaubar reich geworden. Die Deutschen kennen es nur zum kleinsten Teil, wie man Kleist und Raabe zu ihren Lieblingen nicht kannte. Weigand ist der farbenreiche Maler des Frankenlandes, das im Mittelalter ein Herzland Deutschlands war. Durch den Zaubersstab seines dichterischen Genies hat er die Lande um Tauber und Main vor Augen gestellt.

Da wir vor Jahren in Gissigheim nach dem Geburtshaus Weigands fragten, zeigte man uns ein kleines Haus am Rand des Dorfes. Wir konnten aber nicht viel von ihm erfahren. Gar früh hatte er sein Heimatdorf verlassen. Im folgenden Som-

mer war es uns vergönnt, Weigand in seinem schönen Haus in Bogenhausen bei München zu besuchen. Was er damals von seiner Jugendzeit erzählte, prägte sich tief ein.

Am 13. März 1862 geboren, stirbt der Vater bereits 1863. Die Mutter verheiratet sich wieder. Der Knabe verbleibt bei der Großmutter, die ihn erzieht und deren Namen er annimmt. Sie war eine für eine Bäuerin ganz ungewöhnliche Frau. Sie entstammte einer Schmiedefamilie. Die Großmutter starb, als der Enkel 14 Jahre alt war. Ihr verdankt er eine glückliche Jugend. Zur Feder griff er erst, als er sich gewappnet fühlte. Viel hat er Flaubert zu verdanken. Ein Studienonkel Flauberts zählte zu seinen väterlichen Freunden. Von Flaubert lernte er: die Kunst der Feder, die das Wort auf die Goldwaage legt. Die „Frankenthaler“ entstanden in Berlin, als Reaktion gegen die großstädtische Umgebung. Aus seiner Jugendzeit strömte ihm zeitweilen eine solche Fülle des Geschehenen zu, daß er sich immer glücklich schätzte im Vergleich zu jenen, die früh entwurzelten. Da Weigand aus Anlaß seines 80. Geburtstages mit dem Johann-Peter-Hebel-Preis ausgezeichnet wurde, sah ich den Dichter in Freiburg wieder.

Unvergesslich wie die persönlichen Begegnungen sind jene mit seinen Räckern. Im gleichen Jahr wie die Frankenthaler erschien sein erster Gedichtband. Es gibt in der deutschen Lyrik wenige Versbücher von tieferer Innerlichkeit und Klangfülle als jene Weigands. „Sommer“, „Rügelieder“, „In der Frühe“, „Der verschlossene Garten“ sind die Bände betitelt. Wie hat er sein „Franken“ geschildert:

Es ist mein Land, wo still die Flüsse gehen durch die smaragden grünen Wiesentale, und in uralten Parken Schlösser stehen als längst versunkener Zeit betürmte Male.

Die alte Verbundenheit zwischen den Ortschaften rechts und links des Rheins im ehemaligen Bistum Speyer kam besonders zum Ausdruck, als ein neu gewählter Bischof sich huldigen ließ. Franz Xaver Kemling gibt in seiner „Geschichte der Bischöfe von Speyer“ ein farbenprächtiges Bild von der Huldigungsfahrt des Bischofs Johannes II., der vom 17. September 1459 bis 8. August 1464 das Hochstift regierte. Johannes Nix von Hohenock zu Entenberg ward am 15. Tage nach dem unerwarteten Tode Siegfrieds von Venningen, am 17. September 1459, durch Stimmeneinheit zum Oberhirten von Speyer gewählt. Er stammte aus einem freiburgischen Geschlechte, welches sich von der im württembergischen Oberamt Maulbronn im Kraichgau gelegenen Burg Entenberg benannte, die früher den Grafen von Calw gehörte und vom Erstiffler Trier zu Lehen rührte. (Nach Iselin Lexikon stammte Johannes aus einem Tiroler Geschlecht, das sich später von der dort erbauten Burg Freyenthurn benannte.) Das Wappen der Nix von Hohenock ist in vier Felder geteilt. Das obere rechte und das untere linke Feld sind durch zwei Querlinien in 3 Teile gespalten, wovon der mittlere weiß, die beiden anderen rot sind. Das obere linke und das untere rechte Feld sind schwarz.

Ausgezeichnete Gelehrsamkeit, gepaart mit Uebeschöntenheit des Wandels und reger Tätigkeit, hatten den Neugewählten von einer Stufe der Ehre zur anderen emporgehoben, denn er war bei seiner Wahl Domkapitular zu Speyer, Domprobst zu Worms und Domdechant am Mainzer Erststift.

Bald nach seiner Wahl sandte Johannes den Domprobst Ulrich von Helmstadt und den ebenso wissenschaftlich gebildeten, als geschäftswandten Speyerer Domherrn, Rudiger von Lauterburg, mit einem besonderen Empfehlungsschreiben nach Balle, um beim Papste die Bestätigung seiner Wahl zu vermitteln. Dienstag, den 22. September 1459, nachmittags gegen 4 Uhr, verließ Johannes Speyer, um noch am vorhergehenden Tage des feierlichen Jubiläum des ältesten Speyerer Domkapitulars, des Grafen Friedrich Wolf von Sponheim, mitverherrlicht hatte, Speyer, begleitet vom Domdechanten Johann von Stensberg, dem Domkapitular Reinhard von Helmstadt und dem Amtmann am Bruchsal, Wiprecht von Helmstadt, mit etwa 50 Pferden, um sich in den jenseitigen Städten und Dörfern huldigen zu lassen. Donnerstags wurde von den Bewohnern zu Udenheim, Rheinsheim, Kraudersheim, Oberhausen, Rheinhausen und Wiesenthal dem neuen Fürsten zu Udenheim vor dem Schlosse unter der Linde Treue geschworen. Darauf ritt derselbe nach Untertombach, empfing dort die Gefährte und Eide und kam am Abend nach Bruchsal. Hier ward er vor dem Heidelheimer Tore festlich aufgenommen, zur Liebfrauenkirche geleitet, in welcher das „Salvo“ gesungen und dann in die bischöfliche Burg Eintritt gehalten wurde.

Am folgenden Tage leisteten die Bruchsaler dem Bischof den Eid auf dem Rathause. Von

Bruchsal begab sich derselbe nach Ubstadt, wo ihm die Einwohner von Zeutern, Stettfeld, Hambrücken und Forst Treue gelobten. Hierauf ritt er nach Kibblau, um dort zu übernachten. Samstags wurde dem Bischof bei Mingsheim auf offenem Felde, „da es unsauber im Dorfe war“, von den Bewohnern von Mingsheim, Ostringen, Kronau, Kirrlach, Langenbrücken, Roth und St. Leon gebuldet. Johann ritt dann auf das Schloß Rothenberg, wo ihm jene von Malsch, Mühlhausen, Hornberg, Baisfeld Treue gelobten. Daran kam er gegen Frauenweiler, Wersau, Reilingen, wo ihm auch die Hockenheimer ihre Gefährte ablegten. Samstags traf er zum Nachmittage wieder in Udenheim ein, wo er noch an demselben Abend seinen Vater, den Junker Peter von Dahlheim, zum Rate und Diener annahm mit einem jährlichen Gehalt von 40 Gulden und einem Puderreit. Am folgenden Tage nach dem Gottesdienste ritt der Bischof dem Markgrafen Carl, welcher von Graben nach Speyer reiste, entgegen, begleitete ihn bis in die Nähe von Oberhausen und nahm dann seinen Weg gegen Heidelberg zum Kurfürsten Friedrich. Dorthin folgten ihm sein Bruder Wilhelm von Entberg, der Domkapitular Wilhelm Flach von Schwarzenberg, Matia von Dürrenz, der neue Hofmeister, Eberhard von Venningen und der Landeschreiber Friedrich Russ. Dienstags abends rastete Johann wieder zu Udenheim.

Von hier erhob er sich am 3. Oktober in der Frühe, um die Seite des Rheines sich huldigen zu lassen. In Hanhofen schworen ihm die Berghäuser, Dudenhöfer, Geinsheimer, Heiligensteiner, Hanhofer, Schifferstädter und Waldseer. Das Nachtlager hielt Johannes zu Deidesheim. Dort huldigten ihm am anderen Morgen vor dem Rathause die Deidesheimer und Rupertsberger. Jetzt ritt er nach Hambach, kam jedoch nicht auf die Kestenburg, sondern nahm den Abendritt zu Kirrweiler, wo ihm am Freitag in der Frühe gebuldet wurde. Alsbald ging der Zug nach Landau. Viele Geistliche und Laien begleiteten den Bischof, namentlich der Pfälzerkurfürst Johann von Sponheim, der Domkapitular Reinhard von Helmstadt und der Amtmann am Bruchsal Wiprecht von Helmstadt. Aus Landau ritten dem Bischof die Junker Simon von Mühlhofen, Philipp Schmittlauch von Kestenburg, Hans und Eberhard von Ramberg entgegen und beglückwünschten ihn freundlich. Die Landauer zogen ihm ebenfalls bis vor das Tor, bis zum Heiligenhäusel entgegen und empfingen ihn mit Feierlichkeiten. Nach dem Gottesdienste wurde auf dem Rathause die Beerdigung der Ratsleute, jene der Bürger aber unten auf dem Friedhof vorgenommen. Der Stadtrat, die Steigerherren und die Juden, brachten die herkömmlichen Geschenke in den Hof des Bischofs. Samstags empfing dieser die Huldigung zu Jockurin. Sonntags nach Lauterburg. Auf Landeck sandte Johann den Amtmann Wiprecht von Helmstadt, den Eid der Treue zu empfangen.

Die Regierungszeit des Bischofs Johann war erfüllt von kriegerischen Unruhen, die das Rhein-

tal oft zum Schauplatz der grüßlichsten Verwüstungen machten. In den Händen des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz gegen den Herzog Ludwig von Bayern, die Grafen von Veldenz und von Leiningen stand Johann auf der Seite Friedrichs. Seine Anhängerschaft an ihn veränderte sich jedoch in eine Gegnerschaft, nachdem Friedrich für den vom Papst abgesetzten Bischof von Mainz, Dieterich von Isenburg, Partei ergreifen hatte. Sowohl vom Kaiser Friedrich III., wie durch eine Bulle des Papstes vom 8. Jan. 1461, war Johann damals aufgefordert worden, den vom Papste an Stelle Dieterichs zum Bischof von Mainz erhobenen Adolf von Nassau zu unterstützen. Johann, obwohl mit dem Kurfürsten Friedrich durch alte Bande der Freundschaft verbunden, zögerte nicht, diesem Verlangen Folge zu leisten und da er bei dem vom Markgrafen Carl von Baden, dem Bischof Georg von Metz und den Grafen von Württemberg und Veldenz geplanten Überfall auf die Residenz des Kurfürsten Friedrich, Heidelberg, auch seine Truppen zur Verfügung gestellt hatte, mußte auch er den unglücklichen Ausgang der Schlacht bei Seckenheim (30. Juni 1462) büßen, indem der Kurfürst mehrere Dörfer des Bischofs niederbrennen ließ und sich anschickte, die Feste Rothenberg im Bruchsal zu brechen. Bischof Johann schrieb am 7. Juli an die Regierung von Württemberg, man solle ihm den Hanns von Reichenberg mit einem Zusatze von Schweizern senden, diese Burg zu besetzen. Vergebens; nach fünfjähriger Belagerung ergab sich die hilflose Feste an den Siegreichen und dem verlassenen Bischof blieb nichts übrig, als am 13. Juli dieses Ereignis von Eßlingen aus, wohin er sich wohl seiner Sicherheit halber begeben hatte, mit Wehmut an die Württemberger zu berichten. Die Rothenberger mußten dem Eroberer Treue schwören. Er zog nun vor das Schloß Wersau, welches nach wenigen Tagen das gleiche Schicksal mit Rothenberg teilte.

Auch das St. Germans Stiff bei Speyer wurde geplündert und zerstört und die Domkapitular bedroht. Um der gänzlichen Verwüstung seines Hochstiftes Speyer Einhalt zu tun, wandte sich der Bischof Johann in seiner Verlegenheit an seinen alten Freund Reinhard, Bischof von Worms, an den Stifftskammerer des Grafen Hesso von Leiningen und Grafen von Eberstein, um den Frieden beim Kurfürsten zu vermitteln. Dieser gewährte alsbald einen Waffenstillstand, der am 9. August 1462 durch den Friedensschluß in Heidelberg besiegelt wurde. Vom Hochstifte Speyer mußte er lauter erkauft werden. Alle Feindschaft, welche bisher zwischen dem Kurfürsten, dem Bischof von Speyer und den vier dortigen Stiften bestanden hatte, wurde eingestellt und letzteren versprochen, sie bei allen ihren Rechten und Freiheiten gehörig zu schützen. Die verfallene Sperr der geistlichen Gefälle im Kurfürstentum wurde jedoch ohne Ersatz, aufgehoben. Dagegen erhielt der Kurfürst die Stadt und Festung Rothenberg samt Wald und Weide und den dazu gehörenden Dörfern Mühlhausen, Hornberg, Baisfeld, Malsch und Malschenberg, ferner das Schloß Wersau mit den damit verbundenen Dörfern Reilingen und Hockenheim, endlich die Jagdgerechtigkeit in dem hochstiftlichen Wald Lußhard, mit dem Vorbehalte jedoch, daß nach dem Ableben des letzten Kurfürsten die Stadt und Feste Rothenberg samt Zugehörden und der Wildbann im Lußhard mit einer Summe von 32000 Gulden könne wieder eingelöst werden, während das Schloß Wersau für immer der Pfalz verbleiben sollte. Dabei mußten sich die vier Speyerer Stifter noch besonders verbindlich machen, alljährlich am Tage nach St. Johannes des Täufers für den Kurfürsten und dessen Vorfahren und Nachfolger in der Domkirche ein feierliches Jahrgedächtnis mit Vigil und Seelenmessen, wie dies auch in Worms geschieht, abzuhalten. Zwei Tage später stellte der Kurfürst einen eigenen Schirmbrief für das Hochstift Speyer aus, worin er wieder den Bischof Johannes seinen besonderen Freund nannte.

Wie die Stadt Speyer selbst dem neuen Bischof huldigte soll ein andermal erzählt werden.

und glücklichen Zeiten, und zeichnet treffende Bilder unseres europäischen Nachbarn.

Dichter sterben, um aufzuerstehen! Das Werk Weigands muß auch im deutschen Volk lebendig bleiben. Immerdar sind Dichter auch Erzieher. Es gibt wenige Dichter, die in ihren Werken edlere Frauengestalten dargestellt haben als Wilhelm Weigand.

Auf dem Gottesacker seines Heimatdorfes Gissigheim wurde der Dichter des Frankenlandes zur letzten Ruhe gebettet. Sein Werk aber soll lebendig bleiben unter uns!

Emil Baader.

Der weiße Richter

Im Reichthale wirkte in längst vergangeneren Tagen, die wir so gerne „die gute alte Zeit“ nennen, ein Richter, der weithin ob seiner treffsicheren Urteile bekannt war. — Eines Tages saß ein altes, abgekümmertes, ärmlich gekleidetes Weibchen auf der Anklagebank, das ein überfrüher Polizeidiener beim überlaubten Bettel ertappt hatte. Im Verlauf des kurzen Verhandlung überzeigte sich der Richter selbst, daß die Frau bitter arm war; daß sie nicht einmal Geld für Kartoffeln und Salz, geschweige denn für Brot oder gar Fleisch haben konnte. Tat ihm die Alte auch leid, so mußte er sie doch verurteilen, denn Recht bleibt Recht. Also erhielt sie drei Tage Haft, drei Tage, da sie sich nicht fragen mußte, woher sie etwas zu essen bekomme.

Gleichzeitig aber entnahm der Richter noch seiner perlenbestückten Geldbörse ein Zwanzigmarkstück mit den Worten „Betteln ist wohl verboten — aber nicht Geben.“

K. Beising

AUS DER BUNTEN WELT

Stiller Winkel im aufgewühlten China

Die Mädchen auf der „Straße der Glückseligkeit“ warten vergebens

PRD. 300.000 Einwohner, Chinesen, Portugiesen und Mäkaisten teilen sich in das vier Quadratmeter große Makao, den letzten Rest des einst mächtvollen portugiesischen Reiches im Fernen Osten. Zehn Kilometer südlich Kanton liegt diese glückliche Halbinsel im unruhigen China. Sie ist wirtschaftlich und strategisch wertlos, dafür aber originell; hier wohnen die reinsten Optimisten der Erde!

Im benachbarten Hongkong werfen die Wirren des Krieges ihre Schatten voraus. Makao ist noch ruhig. Allerdings haben sich im Delta des Perlmutterflusses bereits kleinere Gruppen von Kommunisten festgesetzt. Sie halten sich noch neutral, denn ihre Aufgabe beginnt erst, wenn der erwartete Bürgerkrieg ausgebrochen sein wird. Aber trotz dieser wenig aufmunternden Vorzeichen sagen sich die Menschen in diesem glücklichsten Winkel der Welt: „Die Kommunisten werden unbedingt unsere Neutralität achten.“ Seit 400 Jahren hat Makao seine Türen weit offen gehalten für alle Unterjochten und Verfolgten, und zudem würde die Besetzung Makaos den Kommunisten weder materiellen Nutzen bringen, noch große strategische Möglichkeiten eröffnen.

Makao, dieses klingvolle Wort war einmal weltbekannt durch das Hasardspiel gleichen Namens. Verlorene und gewonnene Vermögen, erinnern daran, daß diese kleine portugiesische Kolonie, die dem Spiel den Namen gab, einst das Zentrum der verschiedenartigsten Abenteuer aus aller Welt war. Das ist Vergangenheit. Im Zentralhotel, dem Hauptquartier der Spielhöhlen, legen allerdings heute noch einige schlaffe Spieler melancholisch ihre mageren Beträge in den traditionellen Korb und schicken es einige Meter tiefer auf den Spielplatz. Makao einstiger Stolz, seine Spielhöhle und sein „künstliches Paradies“ existieren nicht mehr. Ohne große Hoffnungen erwarten die Mädchen „auf der Straße der Glückseligkeit“ ihre raren Klienten.

Lissabon ist moralisch geworden und hat aus Makao ein stilles vergessenes Provinzstädtchen gemacht, das einer verwehten Junger gleich, von seiner süßen Vergangenheit träumt. Seine Bewohner teilen sich in streng einander geschiedene Gruppen: die Portugiesen haben die Verwaltung, sie sind Angehörige der verschiedenen Ämter. Die Banken und das ganze Geschäftsleben befindet sich in den Händen der Chinesen, die „Geld machen“, während der Rest, das Volk, die sogenannten „Mäkaisten“, eine vielfarbige Mischung aus verschiedenen Rassen, ebenfalls „lebt“.

Die Hauptquelle des Reichtums ist zur Zeit der Handel mit Gold. Portugal hat bekanntlich die Vereinbarung von Bretton Wood nicht unterschrieben, und so wird dieser Handel, der in anderen Ländern unter Strafe gestellt ist, hier öffentlich mit gutem Erfolg betrieben. Jeder hat sein Stückchen von dem fetten Kuchen: die Kolonialverwaltung, die eine Steuer auf jeden eingeführten goldenen Tael „Pstak“ (das ist das einheimische Geld und entspricht etwa einem Dollar) legt, die Bank Ultramarino, die das Recht hat, das Gold zum offiziellen Kurs zu kaufen, die chinesischen Banken und zum Schluß — die Kontrahandisten, die das geschmolzene Gold nach Hongkong hinüberschmuggeln.

Der Handel wird regelmäßig betrieben: jeden Monat setzen Dutzende mit dem kostbaren Metall beladene „Katalina“, d. h. Was-

serflugzeuge, auf die trüben Gewässer der Lagune auf.

Zwanzig Minuten vom Stadtzentrum entfernt befindet sich „la Porta de Corao“, die Grenze Chinas. Ein hölzerner Zaun durchschneidet die Landenge in einer Breite von 250 m. Die Insel, die Flußarme und der Deltabogen des Perlmutterflusses, der sich bis Kanton ausdehnt, sind in den Händen von Banditen und Piraten, die sich dort als Eigentümer fühlen, da die chinesische Regierung an der Verweigerung der Passierscheine durch dieses Gebiet festhält.

Man kann die Passierscheine aber auf anderem Weg erhalten. Im Zentrum der Stadt, in prachtvollen Villen, mit Harems von 5 bis 6 Frauen, wohnen die hochwürdigen, geachteten chinesischen Kaufleute. Wenn man ihre Gunst mit passenden Geschenken erwerben

Ein Gespräch um Nylon

Unsere Mitarbeiterin hatte eine aussehensreiche Unterredung mit Herrn Franz Lang, Stanzwart, dem Generalvertreter in Deutschland für die amerikanischen Nylon-Erzeugnisse, und erfuhr dabei manches über die wirtschaftliche Bedeutung der neuen, aus den USA stammenden Textil-Faser, was sicher auch Sie interessieren dürfte.

L. Haben Sie sich denn schon einmal Gedanken darüber gemacht, was das Wort „Nylon“ eigentlich bedeutet und wie es entstanden ist?

M. Offen gestanden, nein! Ich habe mich bis jetzt mit dem Vorhandensein dieses kostlichen Produktes zufrieden gegeben. Aber, da Sie die Frage stellen, beginne ich mich natürlich zu interessieren. Sicher ist „Nylon“ der Name des Erfinders — oder der Ort, an dem die Nylon-Faser hergestellt wird?

L. Nein — weit gefehlt! Das Wort „Nylon“ entstand aus den Anfangsbuchstaben von fünf Worten, die eine drohende Prophezeiung darstellen: nämlich: Never you laugh, old Nippon. Zu deutsch: Nie hast Du nichts mehr zu lachen, altes Japan!

M. Das ist aber höchst merkwürdig! Was hat eine solche schwerwiegende Drohung mit diesem zartesten aller Gewebe zu tun? Das klingt ja fast absurd!

L. „Never you laugh, old Nippon!“ sagte einer der amerikanischen Textilchemiker, als es endlich gelungen war, die in Amerika neu erfundene synthetische Seidenfaser technisch so weit zu vervollkommen, daß sie industriell im Großen hergestellt werden konnte. Und so hatte man gleich eine Bezeichnung für dieses neue Gewebe: Nylon.

M. Ja, meinen Sie denn, Herr Lang, Japans Rohseiden-Produktion sei von der Nylon-Fabrikation so ernsthaft bedroht, daß diese Prophezeiung begründet ist?

L. Das meine ich nicht nur, das kann ich Ihnen an Hand ganz konkreter Zahlen beweisen!

M. Das interessiert mich aber sehr!

L. Ursprünglich belieferte Japan den gesamten Weltmarkt mit seiner Seide. Im Jahre 1938 kündigten die Chemiker des amerikanischen Textil-Industriellen Du Pont die von ihnen neu erfundene Faser an, die sie im darauffolgenden Jahr erstmals in Paris zeigten. Natürlich warteten die Japaner mit größter Spannung auf das Ergebnis. Bis 1940 hatten die Japaner jährlich etwa 150 Millionen

kann, dann erfolgt die Aushändigung des gewünschten Passierscheines, der gewiß nicht von offiziellen Ämtern abgestempelt ist, aber er gibt dem Inhaber die Möglichkeit, das „unangenehme Treffen“ mit den Bewohnern des „no men's land“, der Dschungeln in Makao Umgebung, zu vermeiden.

Die Unruhe des herannahenden Krieges hat das Hauptthema der Tagesgespräche auf die Politik gebracht. Anstatt von Gold spricht man nun in Makao von den 3500 Soldaten, Negern aus der portugiesischen Kolonie Angola in Südwestafrika, die das stille Städtchen durcheinander gebracht haben. Diese Neger sollen, zusammen mit der 1900 Mann starken Garnison Makaos und einigen 7,5 cm Kanonen undefinierbaren Alters Widerstand gegen die Kommunisten leisten, falls die feindlichen Truppen Interesse daran haben, die Stadt zu besetzen! Die Meinung über Makao Lage ist geteilt: Die Kommunisten unter den Einwohnern behaupten, im Jahre 1950 werde überhaupt kein portugiesisches Makao mehr existieren, die Optimisten jedoch sind in der Mehrzahl.

BUNTES KALEIDOSKOP

Kilo Naturseide allein an die Vereinigten Staaten von Amerika geliefert, das bedeutete 1/4 der damaligen Weiterzeugung. 1940, im ersten Produktionsjahr der Nylon-Faser, erzeugte Du Pont in seiner Fabrik in Seaford im State Delaware etwa zwei Millionen Kilo Nylon-Garn. Für das Jahr 1949 wird die Produktion auf 32 Millionen Kilo geschätzt.

M. Allerdings! Diese Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache! Da glaube ich wohl, daß angesichts dieser Ziffern die japanischen Seiden-Lieferanten ein unbehagliches Gefühl beschuld.

L. Diese sechzehnfache Steigerung der Erzeugung in einem Zeitraum von noch nicht zehn Jahren läßt die Bedeutung dieser neuen Faser für die Textil-Industrie in aller Deutlichkeit erkennen. Wenn die Entwicklung so weiter geht, wird sie eines Tages dazu führen, daß Nylon die Naturseide auf den zweiten Platz verweist.

Als 1941 Japan gegen Amerika in den Krieg trat, hörte selbstverständlich die japanische Rohseiden-Einfuhr nach Amerika auf. Da arbeiteten die amerikanischen Chemiker mit Hochdruck an der Vervollkommnung ihrer Erfindung, und es dauerte nicht mehr lange, da war die Nylon-Seide der amerikanischen Naturseide nicht nur ebenbürtig, sondern hatte sie bereits überflügelt.

M. Wie steht es denn nun mit den Vor- und Nachteilen bei einem Vergleich der Nylon-Produkte mit der japanischen Rohseide?

L. Die Nylon-Erzeugnisse sind nicht nur billiger als die aus Naturseide, sie sind auch widerstandsfähiger, im Gewicht leichter und außerdem knitterfrei und wasserdichter; sie vereinigen in sich Vorzüge, wie sie bisher keine Textilfaser aufzuweisen hatte.

M. Wird nun die Nylon-Faser ausschließlich für die Fabrikation von Strümpfen verarbeitet, oder kann man sonst noch andere nützliche und angenehme Dinge daraus herstellen?

L. Sie werden erstaunt sein, daß man aus der Nylon-Faser nicht allein das hauchdünne Gewebe für die Fabrikation von Strümpfen erzeugt, sondern aus Nylon auch Stränge bis zur Dicke eines Armes herstellen kann. Bis jetzt wird Nylon für Nähmaschinengarn, für Nähfäden in der Chirurgie, als Borsten für Bürsten aller Art, für Kleiderstoff, Satin, Trikotgewebe, Hemdenstoff, Damenwäsche, Blusen und neuerdings sogar für Felze fabri-

ziert. Mit Kamagarn vermischt und imprägniert, wird Nylon auch zu Regenschirmen verwendet.

M. Es ist schade, daß wir wegen des Krieges das Produkt Nylon in Deutschland erst so spät kennen lernten!

L. Das stimmt! Sonst hätten sich die deutschen Frauen schon fast zehn Jahre länger an diesem hauchdünnen „Gewebe aus Kohle und Luft“ erfreuen können, das nicht nur ungewöhnliche Reize verleiht, sondern auch auffallend reißfest und elastisch ist.

Doch nun will ich Ihnen auch noch verraten, daß jetzt die ersten Maschinen für die Fabrikation von Nylon-Strümpfen aus Amerika in Deutschland eingetroffen sind.

M. Das ist herrlich! Dann wird sich hoffentlich der Preis für Nylon-Strümpfe bald verbilligen, damit es in Bälde allen deutschen Frauen vergönnt ist, Nylon-Strümpfe zu tragen, was bis jetzt doch mehr oder weniger ein Vorrecht der Begüterten war.

L. Ja, das ist unser Bestreben! Allerdings liegen bei uns derzeit viele Anfragen vor, daß wir zur Zeit nicht allen Wünschen gerecht werden können. Vor allem wäre es sehr zu begrüßen, wenn die zuständige Verwaltungsstelle für die Wirtschaft in Frankfurt um weitgehender Unterstützung künnte, damit wir mit den Lieferungen schneller voran kämen.

M. Das wollen wir in Ihrem, wie im Interesse der deutschen Frauen hoffen und wünschen — Ich danke Ihnen, Herr Lang, Sie haben mir interessante Dinge erzählt, von denen ich bisher keine Ahnung hatte, und da ich annehme, daß es Vielen ergehen wird wie mir, will ich unsere Unterhaltung gleich niederschreiben.

M. S.

Atomgrad

Der Jugoslawe Wassili Ivanowitsch wird in der französischen Zeitung „Figaro“ einen Bericht über die Atomanlagen in der Sowjetunion veröffentlicht.

Die zur Herstellung von Atombomben benötigten großen Laboratorien befinden sich in einem Tal in der Nähe von Erivan, der Hauptstadt von Sowjetisch-Armenien. Dort seien 70.000 Personen beschäftigt, die seit 1945 unter der Aufsicht der sowjetischen Staatspolizei arbeiten. Darunter sind 15.000 Wissenschaftler und Techniker, den Rest bilden Deportierte und Kriegsgefangene. Der ganze Komplex würde Atomgrad genannt.

Auch ein Protestmarsch

Der Oberbürgermeister von Kopenhagen hatte vor einigen Tagen bekanntgegeben, daß Hunde nicht mehr in Häuser mitgenommen werden dürfen, in denen städtische Behörden untergebracht sind.

Aus diesem Grunde marschierten mehr als tausend Hundebesitzer mit ihren Tieren durch die Stadt zum Rathaus, um gegen diese Anordnung zu protestieren. Auf dem Marktplatz wurde der Zug von 10.000 tierliebenden Kopenhagener Bürger freudig empfangen, die den polizeilichen Absperrgürtel durchbrachen und sich der Protestaktion anschlossen.

Was lange währt...

Vor 24 Jahren wurde Earl Jackson aus Savannah, USA, im Verlaufe einer ehelichen Auseinandersetzung von seiner Frau mit einem Messer ins Gesicht gestochen.

Seiner starken Zahnschmerzen wegen ging Jackson in dieser Woche zum Zahnarzt. Dieser entfernte aus seinem Mund ein zwei Zoll starkes Stück Eisen, das von der Klinge jenes Messers stammte, mit dem ihn seine Frau seinerzeit gestochen hatte.

LIEBE AUF UMWEGEN

ROMAN VON E. THOMA Copyright 1949 by Veritas Helmut Selzer Stuttgart

35. Fortsetzung
Jetzt streifte er oft die Wände seiner Hütte. Wer dem Schnee hätte er oft gute Lust gehabt, die niedrige Tür von außen zuzuschlagen und hinaus nach Schweden in seine neue Stellung zu reisen. Nein, jetzt wurde jede Stunde der Freiheit ausgenutzt. Der Zauber des verdorrten Schwarzwaldes machte ihn oft übermütig wie einen Jungen. Nur mit Brenneisen war Viktor nicht zufrieden. Der hatte natürlich in den Kreisen, die sich durch seine losen Kalauer um ihn scharten, alles haarklein erzählt. Viktor wurde dadurch mit dem Nimbus einer interessanten Figur umgeben, so daß sich die Mädchen in der Bar an ihn drängten und auf Tod und Leben mit ihm flirts. Als man jedoch an ihn herantrat, doch wieder Schikurse zu geben, lachte er sie alle aus.
„Soll ich? Ihr habt alle einen Vogel. Wenn denn diesen Küken da? Um ernsthaften Sport gehts denen ja niemals. Aber verflucht, ich muß ja selber erst wieder tüchtig lernen. Nein, Kinder, purzelt ihr ruhig im Schnee herum, wie es euch paßt. Lernet es selbst, ich habe es auch allein lernen müssen.
Wenn dann doch einmal der Übermut in ihm hochstieg, zog er einen der netten Käfer an sich und küßte ihn.
„Brrr!“ konnte er dann scherzen, schmeckt noch etwas nach Milchflasche. Nein, noch ein bißchen fröh!
Die erregenden Reportagen von den internationalen Wettbewerben in Zakopane, die der Rundfunk übertrug, gewannen sein Interesse. Viktor überlegte es sich, ob er nicht hinauf fahren sollte, um wenigstens als Zuschauer zu genießen, was damals sein höchster Traum gewesen war. Er fand aber, daß es zu spät sei. Die Heimat, das neue Erleben des Winters waren so stark in ihm, daß er nur selten noch an die Zeit vor zehn Jahren dachte. Und wenn einmal, dann tauchte stets das Antlitz Majas vor ihm auf. Er hatte jetzt das Gesicht, das ihn einst bezaubert, beheit und ihm viel Leiden gebracht hatte. Um ihrem Willen hatte er viel aufgegeben. „Doch sei nicht undankbar, Viktor!“ sagte er auch zu sich. „Maja hat dir viel gegeben, zum mindesten eine Menge wertvoller Erfahrungen. Ob sie hätte ich nicht so viel von der Welt gesehen, wäre ich ein Stockisch geblieben. Außerdem habe ich erkennen gelernt, daß ihre Liebe nicht die rechte Liebe war. Auch Lucia kommt nicht in Frage. Ich bin mir jetzt klar, daß Liebe etwas ganz Großes sein muß, so groß und stark wie das Heimweh. Es muß aus dem Herzen kommen und darf nichts vom Blut an sich haben.“
Pöstlich fiel ihm ein, daß er ja auch fliegen konnte. In Rio hatte er als Konkurrent der brasilianischen Luftwaffenoffiziere immer tolle Kurbelen veranstaltet, damals war ihm dies Ersatz für Schifahren. Konnte man jetzt nicht mal so eine kleine Abwechslung zur Probe einlegen? Nach Freiburg?
Seit er dabeim war, hatte er aus seiner Einsamkeit nie mehr zu Tal gefunden, jetzt hatte er das Verlangen, sich in Freiburg eine gute Sportmaschine zu ergattern und wenn nur für einen Tag. Ein Polizeioffizier verschaffte sie ihm. Vor Freude über seine in der Heimat und in der Stille gewachsene Kraft, ließ er diese Brummfliege in waghalsigen Sprüngen über die Berge hüpfen. An Bewunderung lag über die Berge hüpfen. Als er in der Luft nichts, es gereute ihn sogleich, als er in einer Laune auf den Pflözen vor dem Hotel gelandet war. Natürlich kam er schwer los, bis es ihm nach vielen vergeblichen Startversuchen doch gelang, wieder hochzukommen. Am Abend aber mußte er sich in seiner Hütte gleichsam verbratend.

das längst in ihm begraben es an die Oberfläche brachte. Gelangweilt saß er in der Bar, die Drinks schmeckten ihm nicht, es war ihm ein wenig fade zu Mut. Da ließ ihn ein Bericht von den Winterspielen in Zakopane schließlic aufhorchen, der ihn sogar vom Stuhle hochriss: Abfahrtsläufe für Frauen. Nummern, Namen und Länder schwirrten in seinem Kopf, alles Mißerfolge bis jetzt. Die Strecke mußte außerordentlich hart sein, eine Norwegerin wurde mit Gelächter bedacht. Der Sprecher sagte, daß sie die einzige Läuferin ihres Landes sei und schon in vorhergehenden Wettbewerben geradezu vom Pech verfolgt wurde. Jetzt trage man sie mit gebrochenem Oberschenkel von der Strecke. Dann aber: Schwedens Läuferin stößt eben ab. Nummer acht! Auf sie kommt es jetzt an. Es ist die alte olympische Kämpferin Kjekjgaard, vier Jahre Pause liegen hinter ihr, in der internationalen Welt war sie längst vergessen. Nun steht sie in diesen Tagen mit neuem Elan für ihr Land, zwei Goldmedaillen hat sie sich in diesen Kämpfen bereits gesichert. Und wir setzen auf Sonnie. Hochgewachsen, goldblond, ihre tiefblauen Kinderaugen leuchteten vorhin kampflustig. Sie wollte aus Sympathie für die unglückliche norwegische Kameradin den Start verweigern. Graf Hillberg, ihr Landsmann vom Sportkomitee hat sie wieder beruhigt. Donnerwetter, schon die Art, wie sie die ersten Schwünge macht, läßt Jubel ausbrechen, Sonnie sammelt Punkte für Schweden, ihr blondes Haar flattert oben um eine Bergnase, die Strecke ist hüßlich schwer, aber wer sich auf ihr hält, der siegt.
Viktor war vom Stuhl gesprungen und dicht vor dem Apparat getreten, als könnte er in den Maschen seiner Bespannung Sonnie oder ihren Lauf sehen. Der begeisterte Sprecher fand immer neue Worte des Lobes für Sonnie, er schien sich sogar in die Läuferin verliebt zu haben. Nach Minuten spannender Reportage schallte schließlich der Jubel der Zuschauer aus dem Apparat. Die Schwedin hatte den dritten Sieg an ihre Person gebettet.
Ihre Landsleute fingen Sonnie unten am Ziel ab, hoben sie auf die Schultern und trugen sie davon. Sonnie lacht und winkt allen

zu, man sieht, wie glücklich sie ist, ihrem Lande in diesem Jahr die ersten Plätze errungen zu haben.“
Viktor geht ohne ein Wort hinaus in die Nacht, zu seiner Hütte am Waldrand...
Sonnie!
„Ich muß eigentlich stolz auf dieses Mädel sein! Ich habe ihr ja damals den letzten Schluß beigebracht! Verflucht, warum bin ich nicht nach Polen gefahren? Diese Sonnie hatte ich völlig vergessen. Jetzt erscheint mir alles geradezu unmöglich. Wie konnte man Sonnie vergessen? Und wie dumm bin ich von ihr gegangen! Nicht einmal eine Zeile schrieb ich ihr. Verdamm! nochmal, war doch ein richtiger Flieg, diesem Mädel gegenüber. Und wie war sie doch ein so wunderbarer Kamerad. Um des Wartens willen auf meinen Sieg im Lauf hat sie sich damals eine Lungenentzündung geholt. Donnerwetter ja, als wir in jener Nacht in der Silberberghütte unterkriechen mußten, hat sie mich am Morgen geküßt. So komisch! Und ehe sie die Krankenträger aus dem Zimmer trugen, zog sie mich zu sich nieder. Herrgott... ich glaube fast, das Mädel hat mich ein wenig gerne gehabt? Und ich? War das bei mir nicht genau so? Sicher, ich wäre damals für Sonnie in Flammen aufgegangen, wenn Maja nicht gekommen wäre. Und die war doch so eifersüchtig auf Sonnie.“
In dieser Nacht schlief Viktor zum ersten Mal sehr schlecht. Immer sah er Sonnie vor sich, ihr Gesicht, ihre feingebaute schlanke und doch kräftige Gestalt, die blonden Haare und ihre großen blauen Kinderaugen, zudem ihre herrlich-vertrauende Kameradschaft!
„Mein Gott.“ dachte Viktor, „das Mädel war so ganz anders als Maja. Kaum aus den Kinderschuhen heraus und schon so schön gefestigt, mit einem edlen Charakter und klarem Willen, so ganz anders als Maja. Und wenn sie nicht gekommen wäre, vielleicht hätte ich in diesen zehn Jahren erfahren, was wirkliche Liebe ist. Mich schaudert, wenn ich daran denke, wie wild und verworren meine Gefühle für Maja waren. Da war nur Leidenschaft, die nach ihr verlangte, kein klarer Verstand.“
(Fortsetzung folgt)